Isabel García

Ich REDE®.

Ein Hoch auf Deutsch

Ich REDE.²
Ein Hoch auf Deutsch

Isabel García

2013

Fragen und Anregungen: info@isabelgarcia.de

1. Auflage 2013

© 2013 Isabel García, Reddien 3, 29499 Zernien, Telefon +49 40 67 50 31 28

Dieses eBook darf nur gegen schriftliche Genehmigung durch Isabel García oder Sessel Records & Books vervielfältigt, verbreitet, übersetzt oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Logo und Umschlaggestaltung: Monika Griebel-Steinhoff, Steinhoff Design
Umschlagfoto: Sandra Dürkop, Fotografin

ISBN 978-3-9812849-7-3

www.sesselbooks.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4
Was ist hochdeutsch? 6
Die Geschichte des Hochdeutschen 8
Wofür ist hochdeutsch gut 12
1. Regel: -ig 16
Hier die Zusammenfassung 17
Übungswörter 18
Übungssätze 19
2. Regel: ch 22
Die Zusammenfassung 25
Übungswörter 25
Übungssätze 27
3. Regel: er 30
Die Zusammenfassung 34
Übungswörter 35
Übungssätze 37
4. Regel: s 40
Die Zusammenfassung 44
Übungswörter 46
Übungssätze 48
5. Regel: -en 51
Die Zusammenfassung 54
Übungswörter 54
Übungssätze 56

6. Regel: r 59
Die Zusammenfassung 62
Übungswörter 63
Übungssätze 66
7. Regel: Vokal-Einsatz 68
Die Zusammenfassung 71
Übungswörter 72
Übungssätze 74
8. Regel: Auslautverhärtung 77
Die Zusammenfassung 78
Übungswörter 79
Übungssätze 82
Nachwort 84
Übungshandbuch 1
1. Regel: -ig 2
Übungswörter 2
Übungssätze: 3
2. Regel: 5
ch – Übungswörter 5
Übungssätze 6
3. Regel: er 8
Übungswörter 8
Übungssätze 10
Regel 4: s 12
Übungswörter 12
Übungssätze 14
5. Regel: -en 16

Übungswörter 16
Übungssätze 18
6. Regel: r 20
Übungswörter 20
Übungssätze 22
7. Regel: Vokal-Einsatz 23
Übungswörter 23
Übungssätze 26
8. Regel: Auslautverhärtung 27
Übungswörter 27
Übungssätze 29

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem eBook schreibe ich über ein Thema, das mir sehr am Herzen liegt. Ich wünsche mir, dass die Aussprache wieder stärker ins Bewusstsein rückt. Wir kümmern uns sehr um die richtige deutsche Schreibweise, aber haben häufig einfach keine Vorstellung mehr davon, wie deutsch richtig gesprochen wird. Es ist eine Mischung aus dem überdeutlichen „Ich spreche für meine Oma extra laut" und „Ich nuschle den Dialekt so durch die Zähne".

Ein „Hoch auf Deutsch" ersetzt keinen Sprecherziehungsunterricht live und in Farbe. Aber er kann als solider Einstieg gesehen werden oder als Auffrischung dienen.

Ich möchte mich ganz herzlich bei Dr. Monika Hein bedanken, die mir bei dem Zusammenstellen der Sprecherziehungsregeln geholfen hat. Dr. Monika Hein ist nicht nur eine sehr gute Sprecherin, sondern auch eine hervorragende Trainerin. Sie finden alle weiteren Informationen unter www.monikahein.de.

Damit Sie sich die Aussprache anhören können, habe ich auf meiner Homepage einen Downloadbereich eingerichtet, wo Sie alle Texte auch als Audiodatei hören können. Darüber hinaus habe ich dort auch einige Übungstexte eingestellt und die dazu passenden Videos, in denen ich die Texte einmal langsam und einmal in normalem Tempo vorlese. Geben Sie im Internet folgende Adresse ein: www.irdrei.ichrede.de. Das Passwort für diesen geschützten Bereich ist: Sprecherziehung

In den Texten hier im eBook schreibe ich immer die Buchstaben in einer Art Lautschrift, die wir gerade behandeln. Und stelle diese Buchstaben dann mit Bindestrichen frei. Um die Regeln aus den anderen Kapiteln kümmere ich mich dann nicht. Sonst müsste ich komplett zur Lautschrift übergehen und die können viele nicht lesen. Wenn ich also einmal sage, dass „richtig" mit einem „ich" am Ende gesprochen wird, dann schreibe ich es so: „richt-ich". Wenn ich allerdings davon spreche, dass ein „r" am Anfang eines Wortes gesprochen wird, dann schreibe ich es so: „r-ichtig".

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen, Hören, Üben und Umsetzen

Ihre Isabel García

Was ist hochdeutsch?

Ein HOCH auf Deutsch! Damit sind wir schon gleich beim Thema: Hochdeutsch!

Das Thema Hochdeutsch zieht sofort folgende Fragen nach sich:

- „WAS ist hochdeutsch?"
- „Brauche ich das überhaupt?"
- „Ist Dialekt nicht viel charmanter?"

Und diese Frage führt anschließend zu folgenden Fragen:

- „Spreche ich überhaupt Dialekt oder ist das, was ich spreche, nicht sowieso schon hochdeutsch?"

Ja ... und damit ist die Frage beantwortet, ob wir dieses eBook brauchen oder nicht. Denn um genau diese Fragen werde ich mich kümmern. Wenn Sie also für sich beschließen, weiterhin Dialekt sprechen zu wollen, dann wissen Sie zumindest mit Sicherheit, dass Sie Dialekt sprechen. Und Sie wissen auch, wie hochdeutsch klingt.

Wobei ich hier schon einmal einwerfen möchte, dass wir auch einfach „deutsch" sagen könnten. Viele verwenden das Wort „hochdeutsch", wenn sie ausdrücken möchten, dass es sich um dialektfreies deutsch handelt. Wir könnten aber auch einfach nur „deutsch" dazu sagen. Oder „deutsche Standardsprache" oder „Standarddeutsch" oder „Schriftdeutsch" oder „deutsche Literatursprache"...

Es gibt viele Bezeichnungen und damit wir nicht durcheinander kommen, werde ich in diesem eBook einfach das Wort „deutsch" verwenden, wenn ich von dialektfreiem Deutsch rede.

Schwenken Sie den Blick noch mal kurz nach oben. Da finden Sie den Begriff „Schriftdeutsch". Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass es für uns selbstverständlich ist, dass wir deutsch richtig schreiben wollen, uns aber über die Aussprache kaum Gedanken machen? Nehmen wir einfach mal das Wort „König"! Da wissen Sie natürlich, wie es geschrieben wird: K-ö-n-i-g. Aber wissen Sie auch, wie es ausgesprochen wird? Heißt es Könik oder Könich? Welche Aussprache ist Dialekt und welche deutsch?

Wenn Sie die Anschreiben und Lebensläufe eines Bewerbers vor sich haben, dann achten Sie nicht nur auf die Form der Schreiben, sondern auch auf die richtige Schreibweise. Ein Kandidat mit 20 Tippfehlern würde wahrscheinlich sofort ausscheiden und eine Absage kassieren. Wenn allerdings ein Bewerber vor Ihnen sitzt und 20 ... ach, was schreibe ich ... 1.000 Wörter falsch ausspricht, dann spielt dies keine Rolle.

Wieso legen wir Deutschen mehr Wert auf die Schreibweise unserer Sprache, als auf die Aussprache? Wenn Sie Dialekt sprechen, warum schreiben Sie dann kein Dialekt? Dies wäre doch konsequent, wird aber nur sehr selten praktiziert.

Die Geschichte des Hochdeutschen

Früher war dies anders. Da wurde konsequent ein Dialekt bzw. die damalige regional gängige Sprache sowohl geschrieben, als auch gesprochen. Machen wir mal eine kurze Reise in die Vergangenheit:

Das Wort „deutsch" bedeutet so viel wie „zum Volk gehörig" und war die Sprache der germanischen Stämme Mitteleuropas. Karl der Große war einer der ersten, der die „deutsche" Sprache als seine eigene und offizielle Sprache bezeichnete.

Zwischen 750 und 1050 nach Christus wird die Sprache in Hochdeutsch und Niederdeutsch unterteilt. Wobei ich sehr interessant finde, dass unter anderem die bairische, die fränkische und die ostmitteldeutsche Mundart als hochdeutsch bezeichnet wurde. Niederdeutsch wurden die Sprachen der niedersächsischen und niederfränkischen Mundart genannt. Heutzutage wird allerdings behauptet, dass in Hannover – also in Niedersachsen – das beste hochdeutsch gesprochen wird, ganz im Gegensatz zu den Bayern, Sachsen und Franken. Aus dem einfachen Grund, dass die Norddeutschen im Wechsel vom 16. zum 17. Jahrhundert bei Schriftstücken – also beim Schreibdeutsch - zum hochdeutschen umschwenkten. Die Nordlichter durften zwar noch niederdeutsch sprechen, aber nicht mehr offiziell schreiben. Danach setzte sich in einem schleichenden Prozess in Norddeutschland immer mehr die hochdeutsche Sprechweise durch. Und spätestens mit dem Wechsel vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde dann fast überall nur noch hochdeutsch gesprochen und gelehrt. Deswegen ist das hochdeutsch in Norddeutschland noch recht exakt. Die haben es

wie eine Fremdsprache gelernt und haben dem Hochdeutschen noch nicht – wie manch andere Bundesländer – einen großen Dialektstempel aufgedrückt. Die Norddeutschen sprechen somit zwar recht gutes und fast dialektfreies Hochdeutsch, aber auch hier haben sich schon wieder einige Klangfarben und Dialekte eingeschlichen. Wobei ich hier klar stellen möchte, dass ich in diesem Hörbuch nicht zwischen Dialekt, regionaler Klangfarbe und Sprechweise unterscheide. Wenn ich von Dialekt spreche, meine ich alles zusammen.

Damit Sie mal einen Eindruck bekommen, wie groß der Unterschied zwischen Niederdeutsch und Hochdeutsch ist:

Ich werde jetzt einen Satz in Niederdeutsch aufschreiben, und Sie können ja mal raten, was dies heißen könnte, bevor Sie es sich auf Hochdeutsch durchlesen. Kleiner Hinweis noch dazu: Niederdeutsch wird seit dem 17. Jahrhundert im Volksmund Plattdeutsch genannt und Plattdeutsch wird in jeder Ecke von Norddeutschland anders gesprochen und geschrieben. Ich habe den folgenden Beispielsatz mit einer Plattdeutschexpertin aus Uelzen ausgewählt. Allein in Hamburg werden Sie schon mindestens fünf Leute finden, die diesen Satz einen Hauch anders schreiben würden.

In feinstem uelzener Niederdeutsch heißt es: De Katt sitt up dat Peerd un will na Huus, daar gifft dat Eten.

Und? Eine Idee, was dies bedeuten könnte? Nicht? Vielleicht klappt es beim Hören besser. Gehen Sie im Internet auf die Seite www.irdrei.ichrede.de (Passwort: Sprecherziehung) und sehen Sie sich das Video Nummer 1 „Niederdeutsch" an.

Nun eine Ahnung? Immer noch nicht? Dann lesen Sie jetzt die Auflösung.

Im Hochdeutschen sieht der Satz folgendermaßen aus: Die Katze sitzt auf dem Pferd und will nach Hause, da gibt es Essen.

So, nun habe ich einen riesigen Sprung in die Gegenwart gemacht, dabei gibt es noch die interessante Entwicklung um 1200 nach Christus. Da gab es noch das Problem, dass es in Deutschland sowohl niederdeutsch, als auch hochdeutsch gab. Aber auch diese beiden Mundarten hatten so viele unterschiedliche regionale Ausprägungen, dass ein Dichter aus Bayern ein Gedicht von einem sächsischen Kollegen kaum verstehen konnte. Somit waren es auch hauptsächlich die Dichter, die versuchten die verschiedenen Dialekte und Sprachrichtungen zu vereinheitlichen. Sie wollten nicht, dass ihre sprachlichen Kunstwerke nur von wenigen gelesen werden konnten. Ihr Ziel war es überregional verstanden zu werden. Und dies ist auch heute noch ein guter Grund, der für eine „einheitliche" und somit deutsche Aussprache spricht. Wenn Sie nämlich einen sehr starken Dialekt sprechen, könnte es sein, dass Sie in vielen anderen Bundesländern nicht verstanden werden. Wenn Ihre Kunden national im Norden, Süden, Osten und Westen verteilt sind, dann ist es durchaus sinnvoll, eine Sprache zu sprechen, die jeder Kunde, jeder Mitarbeiter, jeder Kollege in jedem Bundesland versteht.

Auch die Inhalte der Bibel sollte jedermann verstehen können, daher glich auch Martin Luther die damals unterschiedlichen deutschen Schreibweisen einander an. In den nächsten Jahrhunderten wurde dann immer wieder an einem einheitlichen

Schriftdeutsch gearbeitet. Es entstanden die ersten Wörterbücher, erst von Adelung um 1788, danach von den Brüdern Grimm um 1850 und schließlich von Konrad Duden um 1902. Seitdem hat sich kaum noch etwas an unserem deutschen Schriftbild geändert. Und somit auch kaum etwas an der hochdeutschen Aussprache.

Dass uns die richtige Schreibweise eher am Herzen liegt, als die richtige Aussprache, können wir auch anschaulich am heutigen Duden sehen. In strahlendem gelb ist der Duden Nummer 1 im Bücherregal kaum zu übersehen und fordert mit seiner ganzen Breite förmlich dazu auf, doch einzelne Worte nachzuschlagen, um die korrekte Rechtschreibung zu überprüfen.

Wissen Sie, welche Nummer dagegen der Duden mit der korrekten Sprechweise hat? Nummer 2? Nein! Da kümmert sich der Duden erst einmal um eine stilistisch sichere Sprache. Danach scheint auf Platz 3 das Bildwörterbuch noch viel wichtiger zu sein, als die Aussprache, gefolgt von der Grammatik und den Fremdwörtern. Als Duden Nummer 6 finden wir dann endlich das Aussprachewörterbuch. Nur zur Information: Es ist violett, hat also die gleiche Farbe, wie der dunkle Steifen auf diesem eBook Cover. Falls Sie diesen Duden noch nie im Buchladen gesehen haben liegt es daran, dass die meisten es nicht auf Lager haben. Warum auch? Ganz einfach. Es weiß doch kaum jemand, dass es diese kleine, aber wichtige Schwester des gelben Dudens überhaupt gibt. Mittlerweile wird auch gerne das Buch „Deutsches Aussprache-Wörterbuch" des Verlages DE Gruyter als maßgebliches Referenzwerk für die deutsche Aussprache gesehen. Dies ist allerdings ein sehr dickes, sehr

großes Buch. Wenn Sie die Aussprache fasziniert, dann gönnen Sie sich dieses Werk. Ansonsten reicht für den Anfang auch der Duden Nummer 6.

Wofür ist hochdeutsch gut

Bevor der Protest zu groß wird, möchte ich hinzufügen, dass ich Dialekt liebe! Ich liebe die unterschiedlichen Dialekte bei uns in Deutschland und finde auch, dass diese gepflegt werden sollten. Darüber hinaus finde ich es allerdings sehr wichtig, dass wir den Unterschied zwischen Dialekt und der überdachenden Hochsprache sehr wohl kennen und vielleicht sogar beherrschen. Es geht leider so weit, dass "Sprecherziehung" in einigen Bundesländern noch nicht mal zu einem Studium eines Deutschlehrers dazu gehört. Wir haben also viele Deutschlehrer, die ich auch schon in meinen Seminaren hatte, die weder den Duden Nummer 6 kennen, geschweige denn unseren Kindern richtiges Deutsch beibringen können. Auf die Grammatik und die Rechtschreibung achten sie, aber auf die Aussprache eher selten. Und wie wir schon gesehen haben, ist dies nicht die Schuld der Deutschlehrer, sondern der ganzen Gesellschaft, die hauptsächlich Wert darauf legt eine Sprache richtig zu schreiben.

Wenn von „hochdeutsch" geredet wird, dann kommt häufig auch die Frage, ob es denn auch hochenglisch und hochspanisch gibt! Ja! Gibt es! Wobei wir auch in diesen Fällen nur von spanisch und englisch reden könnten. Das „hoch" soll nur zeigen, dass es sich auch hier um dialektfreies englisch und dialektfreies spanisch handelt.

Dieses eBook ist ein Einstieg in die Sprecherziehung. Bei der Sprecherziehung, wird die richtige deutsche Aussprache gelehrt. Bei einem persönlichen Unterricht werden Sie natürlich korrigiert und ein Lehrer wird Ihnen aktiv sagen, wie Sie die Vokale noch exakter bilden können. Dies kann dieses eBook nicht leisten. Ich zeige Ihnen die wichtigsten Regeln der deutschen Aussprache und auf der Homepage www.irdrei.ichrede.de (Passwort: Sprecherziehung) spreche ich Ihnen einige Sätze und Texte vor. Und ich werde Ihnen auch verraten, wo (im Mund) einzelne Laute entstehen und wie Sie dies am besten üben können.

Wenn Sie wirklich Spaß daran haben und weiter an Ihrer deutschen Aussprache arbeiten möchten, dann kaufen Sie sich doch den Duden Nummer 6 und erarbeiten Sie sich anhand der Lautschrift das Mysterium der deutschen Sprache.

Ich möchte noch einmal kurz auf den Nutzen zurückkommen Was bringt es Ihnen, wenn Sie sich die deutsche Aussprache beibringen? Sie werden national verstanden! Und: Sie sprechen deutlicher! Viele Seminarteilnehmer kamen früher zu mir, weil sie nuscheln bzw. zu schnell sprechen und Worte verschlucken. Dies alles passiert Ihnen nicht mehr, wenn Sie die richtige Aussprache beherrschen. Das Nuscheln und Verschlucken verschwindet und selbst wenn Sie weiterhin schnell reden, so wird man Sie trotzdem verstehen, da Sie deutlich reden. Wenn Sie Kinder haben, würde ich es gut finden, wenn Sie denen die Chance geben sowohl den heimischen Dialekt zu pflegen, als auch Deutsch zu lernen. Sie wissen nie, ob ihr Kind später als regionaler Kfz-Mechaniker nur Dialekt spricht und braucht oder ob er sich als Firmenchef national nach oben

arbeitet. Und selbst als Verkäufer ... wissen Sie nie, welches Produkt Sie später verkaufen: Einen Mercedes oder einen Trecker. Regional oder national.

Und bevor wir uns gleich in die erste Übung stürzen, möchte ich Ihnen sagen, dass es Spaß macht! Es macht Spaß sich mit der Aussprache zu beschäftigen. Wenn ich dies in meinen Seminaren angeboten habe, dann waren die Teilnehmer am Anfang ... eher ... wie soll ich es ausdrücken ... gelangweilt dabei. Aber nach einer Weile ... konnten sie nicht mehr genug kriegen und schleppten ihren Duden Nummer 6 überall mit hin.

Deutsch hat nichts mit der überdeutlichen Aussprache zu tun, die wir an den Tag legen, wenn wir uns für Omi bemühen besonders deutlich zu reden. Die deutsche Sprache klingt sehr melodisch, wenn sie richtig gesprochen wird.

Noch kurz ein paar Worte zu mir: Ich bin Isabel García. Ich habe früher Gesang studiert und einige Jahre als Gesangslehrerin und Chorleiterin gearbeitet. Danach habe ich zehn Jahre lang als Radiomoderatorin unter anderem bei R.SH und beim NDR gearbeitet. Ich habe mich in Wien zur professionellen Sprecherin ausbilden lassen und habe als Kommunikationstrainerin viele Seminare gegeben und Führungskräfte von großen Unternehmen gecoacht. Mittlerweile konzentriere ich mich auf das Schreiben von Rhetorikbüchern und stehe häufig als singende Rednerin auf der Bühne.

Ich beschäftige mich also schon eine ganze Weile mit dem Thema: deutsche Aussprache! Und ich hoffe, dass ich Sie nun auch für dieses Thema begeistern kann.

1. Regel: -ig

Bei der ersten von acht Regeln, kümmern wir uns um die Kombination der beiden Buchstaben –ig am Ende eines Wortes oder einer Silbe.

Dies wird meistens wie „ich" ausgesprochen. Es heißt also: wicht-ich, Kön-ich, wen-ich-stens

Gerade bei „König" hatte ich schon mal eine nette Diskussion mit einer Deutschlehrerin. Sie meinte, dass sie doch bei einem Diktat nicht „Kön-ich" sagen könne, da die kleinen Kinder sonst ein „ch" am Ende schreiben würden. Daraufhin habe ich gefragt, wie sie denn das Wort „König" aussprechen würde. Sie meinte „Köni-k", mit einem „harten g". Dazu kann ich nur sagen, dass ein „hartes g" im Prinzip ein „k" ist. Wir können nur drei Konsonanten ohne Vokal aussprechen: p, t und k. Alle anderen Konsonanten brauchen einen Vokal, damit wir sie aussprechen können. Sie können also kein „g" am Ende eines Wortes sprechen. Und die Geschichte vom „harten g" ist ein Ammenmärchen. Es gibt kein hartes „g". Sie können es gerne mal ausprobieren, indem sie diese Worte so aussprechen, dass nach dem „g" kein „e" folgt. Im Alphabet sagen Sie ja „Gee". Dieses „e" bitte nun bei folgenden Wörtern NICHT sprechen: Köni-g, wichti-g, süchti-g. Und nun sprechen Sie diese Worte mit einem "k" am Ende. Klingt genauso, richtig? Exakt. Ein „hartes g" ist in Wirklichkeit ein „k".

Es gilt: Entweder Sie sprechen das „-ig" wie ein „ich" aus oder mit einem „k", also „ik". Laut Aussprachewörterlexikon (Duden Nummer 6 oder deutsches Aussprache-Wörterbuch) wird der

„König" wie ein „Kön-ich" und nicht wie ein „Köni-k" ausgesprochen. Und ich denke, dass die Schulkinder durchaus lernen können, dass man den König zwar mit „ch" spricht, aber mit „g" schreibt. Wenn das Kind bei Köni-k ein "k" hört, muss es ja auch lernen, dass es trotzdem ein „g" hinschreiben soll.

Damit sind wir mit der Regel noch nicht durch. Das wäre zu einfach. Wenn nämlich hinter dem „ig" noch ein „reich" oder ein „lich" folgt, dann wird das „g" tatsächlich wie ein „k" gesprochen. Wie bei led-ik-lich, Kön-ik-reich, ew-ik-lich.

Ich merke es mir mit folgender Eselsbrücke: Es wären REICHLICH viele „ch"s, wen ich vor „reich" und „lich" ein „ch" sprechen würde. Dann wäre das ja: led-ich-lich und Kön-ich-reich und ew-ich-lich.

Und wie ich vorhin erwähnt habe, kann ich ein „g" nur sprechen, wenn ein Vokal folgt. Wenn also ein Vokal hinter dem „ig" steht, dann wird das „g" auch wie ein „g" gesprochen. Zum Beispiel: Könige, Königin, Prediger, wichtige.

Hier die Zusammenfassung

- **ig:** wird wie „ich" ausgesprochen (wichtig, König, wenigstens)
- **ig mit –reich oder –lich dahinter:** da wird das „g" wie ein „k" gesprochen (lediglich, Königreich, ewiglich)
- **ige bzw. –iger:** sobald ein Vokal folgt, wird das „g" wie ein „g" gesprochen (Könige, wichtige, Prediger)

Übungswörter

- süchtig (wie -ich sprechen)
- Pfennig *(achten Sie darauf, dass Sie das P vor einem F auch wirklich deutlich sprechen. Es heißt Pfennig und nicht Fennig. So wie es auch Pfirsich heißt und nicht Firsich)*
- Wenigkeit (Vorsicht: die Endung „keit" ist nicht „reich" oder „lich" und daher wird bei diesem Wort das „ig" auch wie „ich" gesprochen!!)
- Einigung *(da sprechen wir ein „g", weil ein Vokal folgt)*
- tüchtig *(wie -ich sprechen)*
- züchtig *(wie -ich sprechen)*
- Richtigstellung *(Richt-ich-stellung)*
- ewiglich *(wir* haben *ein „lich" und daher wird das „g" wir ein „k" gesprochen)*
- flüchtig *(wie -ich sprechen)*
- schwierig *(wie -ich sprechen)*
- Heiligtum *(„tum" ist nicht „reich" oder „lich" und daher wird auch* hier *das „ch" wie „ich" gesprochen)*
- einsichtig *(wie -ich sprechen)*

- gläubig *(wie -ich sprechen)*
- beleidigst *(hinter dem „ch" ein „s" zu sprechen, ist nicht ganz leicht. Zischen Sie es einfach durch. Erst das „ch" im mittleren Rachenraum und dann das „s" ganz weit vorne bei den Zähnen. Üben Sie es erst ganz langsam und dann immer schneller)*
- Pfennigstück *(Pfenn-ich-stück)*
- Könige *(hier folgt ein Vokal, also können Sie das „g" sprechen)*
- künftig *(wie -ich sprechen)*
- neugierig *(wie -ich sprechen)*
- Neugierige *(hier folgt ein Vokal, also können Sie das „g" sprechen)*
- wolkig *(wie -ich sprechen)*

Übungssätze

1) Die Nachlässigkeit, tüchtig Pfennige zu sammeln, macht eine Einigung im Königreich auf ewig unmöglich

2) „Pfennigfuchser, verteidigt euch!", konnten Neugierige in aller Helligkeit auf berichtigten Wahlplakaten lesen.

3) Wenigstens ist das Baby wonnig geraten, wenn es auch richtig hässlich ist, mit wenig Nase und lediglich einem Auge.

4) Flüchtige Richtigstellungen im Königreich sorgten bei den wenigen Untertanen für ruhige Stimmung.

5) Venedig bei wenig Sonne ist wie ein königliches Frühstück mit wenig Speck, der doch bei Rührei so wichtig ist.

6) Züchtig verhüllte sie die „Wenigkeit" vor neugierigen Blicken und dachte an die künftige Schönheitsoperation für wonnige Doppel-D.

7) Neugierig schaute der Gläubige zum Himmel, wo sich lediglich wenige Wolken vor die Sonne schoben.

8) Künftig darf kein Prediger artig seinen wichtigen Rosenkranz beten, wenn es nur um die Beruhigung des Gewissens und nicht um ewigliche Treue geht.

9) Nachlässig verteidigte er die Seligsprechung vor dem König, der wenig angetan war von der reuig dreinbli-

ckenden Königin.

10) Mäßig interessiert blätterte der Schleswiger Komponist ruhig, bedächtig die Schleswig-Schlagzeilen durch, um wenigstens wichtige Nachrichten aufzuschnappen.

Sowohl die Übungswörter, als auch die Übungssätze lese ich Ihnen auf der Homepage www.irdrei.ichrede.de (Passwort: Sprecherziehung) in dem Video Nummer 2 „IG-Regel“ vor.

2. Regel: ch

Nachdem wir eben schon das „ig" mit „ch" gesprochen haben, kümmern wir uns jetzt mal um diese beiden Buchstaben in Kombination: „c" und „h". Es gibt sechs verschiedene Arten das „ch" auszusprechen.

Einmal gibt es das „ch", das - wie bei „ich" - weit vorne gesprochen wird. Dieser Ich-Laut wird meistens dann gebildet, wenn ich vor oder nach dem „ch" einen hellen Vokal habe, den ich weit vorne im Mund bilde. Also ein „i" oder „e". Sagen Sie mal „i" und dann ein „e" und spüren Sie, wie weit vorne die im Mundraum sind. Das „i" spüren Sie besonders weit vorne. Sagen Sie dagegen mal „a". Das füllt den ganzen Mundraum aus. Oder ein „o". Auch hier spüren Sie den gesamten Mundraum. Das „u" ist in der Mitte des Mundraums und zählt auch zu den dunklen Vokalen.

Wenn „i" und „e" vor und nach einem „ch" steht, dann sprechen wir das „ch" meistens wie bei „ich" weit vorne im Mundraum aus. Spüren Sie, wo das „ch" bei „ich" sitzt und dann sagen Sie mit diesem „ch" folgende Wörter: Chemie, mich, Pech

Bei „Chemie" scheiden sich ja die Geister, weil dieses Wort in einigen Dialekten wir K-emie oder Sch-emie ausgesprochen wird. Im Deutschen heißt es allerdings Chemie. Bei „ü", „ä", „ö", „ei" und „eu" wird das „ch" auch vorne – wie ein „ich" - gesprochen. Ebenso nach „l", „n" und „r": Molch, Mulch, Mönche, Milch, Furche. ... Österreicher und Schweizer sprechen das CH nach einem R einfach gar nicht. Die sagen „Monaach",

auch wenn sie einen „Monarch" meinen. Für die deutsche Sprache gilt allerdings: Monarch, Arche, Furche.

Und dann gibt es den zweiten Ch-Laut ... der wird hinten im Mundraum gebildet und deswegen Ach-laut genannt. Sagen Sie mal „ach" und spüren Sie, wie weit Sie das „ach" hinten im Hals spüren. Dieser Ach-Laut ist meistens dann an der Reihe, wenn wir vor dem „ch" einen Vokal haben, der weit hinten im Mundraum gebildet wird: wie zum Beispiel das „o", „u" und „a". Sagen Sie noch einmal „ach", merken Sie sich, wie weit das „ch" im hinteren Mundraum gebildet wird und sprechen Sie dann mit diesem „ch" folgende Wörter: Nacht, Acht, Buch, Tuch, Koch. Reiben Sie das „ch" richtig hinten im Rachen. Machen Sie es beim Üben ruhig etwas zu extrem, damit Sie merken, wo das „ach" sitzt. Diesen ACH-Laut bilden wir häufig viel zu nachlässig, zu weit vorne im Mundraum und daher werden diese Worte dann undeutlich.

Der dritte CH-Laut, wird wie ein „k" gesprochen. Dies kommt meistens bei eingedeutschten Fremdwörtern vor, wo das „ch" am Anfang eines Wortes steht. Christ, Charakter, Chor wird also folgendermaßen gesprochen K-rist, K-arakter, K-or

Der vierte Ch-Laut wird wir ein „sch" gesprochen und hier handelt es sich meistens um Worte, die original aus dem Französischen kommen: Champagner, Champignon, Chanson sprechen Sie bitte so: Sch-ampagner, Sch-ampignon, Sch-anson.

Und beim fünften Ch-Laut geht es um die Fremdwörter, die aus dem Englischen kommen. Dort sprechen Sie das „ch" wie ein „tsch" aus. Als ob sie jemandem zu zischen, dass er leise sein soll: „tsch"! Check, chatten, Cheerleader sprechen Sie

bitte folgendermaßen aus: Tsch-eck, Tsch-atten, Tsch-eerleader.

Und nun der sechste CH-Laut. Das „ks": Dies wird gesprochen, wenn ein „ch" mit einem „s" in allen Formen verbunden ist. Mit „allen Formen" meine ich, dass das Verb auch in der Grundform mit „chs" geschrieben wird. Bei der Du-Form haben wir ja häufig das „chs", aber in den Fällen wird es nur wie „ks" gesprochen, wenn die Grundform des Verbs auch ein „chs" hat. Klingt komplizierter als es ist. Nehmen wir zum Beispiel das Verb „wechseln". Hier ist das „ch" mit dem „s" in der Grundform des Wortes verbunden. Und in so einem Fall wird dann das „ch" wie ein „k" gesprochen. Sagen Sie einmal „we-k-seln". Wenn Sie dieses Verb beugen und sagen „Du wechselst", dann bleibt das ks: „du we-k-selst". Wenn Sie allerdings bei anderen Verben – wie bei wachen – die Du-Form nehmen, dann sprechen Sie „Du wachst" bitte so aus „Du wa-ch-st" mit einem Ach-Laut hinten im Rachen. Sagen Sie nicht: „Du wa-k-st". Das wäre dann eher der Fall, wenn die angesprochene Person Skier wachst. „Wachsen" wird in der Grundform mit „chs" geschrieben und somit wäre dort dann die Du-Form auch „wa-k-sen".

Bei Subjektiven, wo das „ch" mit dem „s" verbunden ist, gilt natürlich das gleiche. Dachs, Wachs, Luchs werden so ausgesprochen: Da-k-s, Wa-k-s, Lu-k-s.

Bei Steigerungsformen von Adjektiven und Adverben – zum Beispiel der nächste oder der höchste - wird das „chs" auch nicht wie „ks" gesprochen.

Die Zusammenfassung

ch beim Ich-Laut: nach oder vor Vokalen, die im Mund weit vorne gebildet werden, wie „e" und „i" (Chemie, mich, Pech) und auch nach „ü", „ä", „ö", „ei" und „eu" und nach „l", „n" und „r" (Mönche, Milch, Furche)

ch beim Ach-Laut: nach Vokalen, die im Mund weit hinten gebildet werden, wie „o", „u" und „a" (Nacht, Acht, Buch, Tuch, Koch)

ch = k: kommt nur selten vor, und wenn, dann meistens am Anfang eines Wortes; meistens handelt es sich um Fremdwörter (Christ, Charakter, Chor)

ch = sch: kommt nur sehr selten vor, meistens bei französischen Wörtern (Champagner, Champignon, Chanson)

ch = tsch: die englischen Fremdwörter (Check, chatten, Cheerleader). Bei „Chile" gibt es zwei Möglichkeiten. Sie können „Tsch-ile" sagen oder „Ch-ile".

chs = **ks:** wenn das „s" mit dem „ch" in allen Formen fest verbunden ist (Dachs, Wachs, Luchs); wenn es sich aber nur um die „Du-Form" handelt, dann wird „chs" wieder wie „chs" gesprochen (sprichst, fluchst, brauchst)

Übungswörter

- Krach (schön weit hinten das „ch", wie beim Ach-Laut)
- höchstens (hier ist das „ch" weiter vorne wie beim Ich-Laut)
- Sprüche (Ich-Laut)

- Kuchen (Ach-Laut)
- Echse (das „ch" wie ein „k" sprechen)
- auch (Ach-Laut)
- Täubchen (Ich-Laut)
- Chinese (Ich-Laut)
- Chirurg (dieses Wort ist echt schwer. Sie sprechen erst den Ich-Laut, dann ein „r" und „u" und wieder ein „r")
- Nacht (Ach-Laut)
- chatten (tsch-atten)
- Füchse (Fü-k-se)
- Champagner (Sch-ampagner)
- mich *(Ich-Laut)*
- Tuch *(Ach-Laut)*
- Nacht *(Ach-Laut)*
- keuchst *(schön durch zischen – erst das „ch", dann das „s". Da die Grundform des Verbs keuchen ist und das „ch" nicht mit dem „s" verbunden ist, wird die Du-Form* ***nicht*** *mit „ks" gesprochen.)*
- gleichst *(Ich-Laut)*
- Buch *(Ach-Laut)*
- wachst *(entweder Sie wachsen die Skier, dann wäre es ks oder Sie wachen, dann würden Sie es wachst aussprechen mit dem Ach-Laut)*
- doch *(Ach-Laut)*
- frech *(Ich-Laut)*

- sechs *(se-k-s)*
- Mädchen *(Ich-Laut)*
- lachen *(Ach-Laut)*
- Kirche *(Ich-Laut)*
- Charakter *(K-arakter)*
- Cheerleader *(Tsch-eerleader)*
- acht *(Ach-Laut)*
- Chemiker *(Ich-Laut)*
- Chanson *(Sch-anson)*
- Champion *(Nicht zu verwechseln mit dem Pilz. Hier haben wir es mit dem Sieger zu tun. Mit dem Tsch-ampion)*
- Chef *(Sch-ef)*
- Choleriker *(K-oleriker)*

Übungssätze

1) Der Chor hatte reichlich damit zu tun, die Furcht vor den schwierigen Passagen in der Kirche außer Acht zu lassen.

2) Acht Täubchen aus der Cheerleadergruppe gingen frech zu den Jungs, die auf der anderen Seite des Bachs wohnten.

3) Das Chemiebuch lachte mich frech an und ich dachte reichlich darüber nach, ob Charlotte das auch gelernt hätte.

4) Ach … Du bist mir ein Herzchen. Nimmst mit Charisma alle Chefs für Dich ein und verschwindest dann bei Nacht und Nebel.

5) Das Täubchen hatte sich hinter dem Schrank verfangen. Du kriechst und fluchst und keuchst, um es zu retten.

6) Der Krach bei den Nachbarn war doch zu laut, um dabei noch schlafen zu können. Und dabei war es Nacht.

7) Der Choleriker nahm den Chip und schmiss ihn weg. Auch den Kuchen und das Tuch und das Buch, aber bevor er das Hündchen schmeißen konnte, trat ich beherzt dazwischen.

8) Ein Check ist eine Überprüfung. Doch es kann auch bedeuten, dass eine freche Eishockeyspielerin durch ihre ruppige Art eine Gegnerin über die Bande checkt.

9) Der Chor versuchte sich an Chansons von Bach, auch wenn sie die Befürchtung hatten, dass Bach gar kein Chanson geschrieben hatte.

10) Der Elch liebt das Hündchen Charlotte, und sie glichen sich wie ein Chinese dem nächsten.

Alle Übungswörter und Übungssätze lese ich Ihnen wieder auf der Homepage www.irdrei.ichrede.de (Passwort: Sprecherziehung) in dem Video Nummer 3 „CH-Regel" vor.

3. Regel: er

Jetzt kommen wir zu meiner Hauptschwäche. Als ich damals bei den Sprecherziehungslehrern Ingrid Sanne und Beate Pflieger-Lorenz meine ersten Sprecherziehungseinheiten bekommen habe, war „er" stets mein Hauptproblem. Denn in meiner Heimatstadt Hamburg weicht der Dialekt in diesem Fall stark von der korrekten deutschen Aussprache ab.

Fangen wir langsam an. In einigen Fällen wird das „e" vor einem „r" lang und geschlossen gesprochen. Das bedeutet, das „e" wird so gesprochen, wie Sie es vom Alphabet her kennen. Sagen Sie einmal nur „eeeee". Sehr gut. Und genauso soll das „e" klingen, wenn es lang und geschlossen gesprochen wird. Das darauf folgende „r" wird wie ein „a" gesprochen. Wir machen einfach aus einem Konsonanten einen Vokal. Und diese Umwandlung heißt dann: vokalisches „r". Sie sprechen es dann so aus: „ee-a". Bitte immer erst das „e" aus dem Alphabet sprechen und dann das „a" hintendran, damit das „e" auch wirklich den richtigen Klang hat.

Das „er" wird auf diese Art und Weise gesprochen, wenn Sie wissen, dass das „e" lang gesprochen wird. Genauso lang wie im Alphabet, wo Sie auch „eee" sagen. Bei dem „er" von „er / sie / es" ist dies der Fall. Und wie bei „Meer" und „sehr". Wenn also ein doppel „ee" dort steht oder ein „eh" oder wenn Sie wissen, dass dieses „e" lang gesprochen wird, dann wird das „r" danach vokalisch – also wie ein „a" gesprochen.

Achtung „Falle": Wenn ein „d" oder „t" folgt, also bei „–ert" oder „–erd", sollten Sie vorsichtig sein, denn dort wechselt die

Aussprache häufig. Mal heißt es „Eea-de" (Erde) oder „Pf-eea-de" (Pferde) oder „Bew-eea-tung" (Bewertung) mit einem langen „e" und einem vokalischen „r" und mal wird das „e" kurz gesprochen und klingt dann wie ein „ä". Und nach einem „ä" sprechen wir dann das „r" auch normal aus. Zum Bespiel bei „G-är-te" (Gerte) oder „f-är-tig" (fertig) oder „Bew-är-bung" (Bewerbung).

Und hier sind wir schon bei der ersten Dialekt-Hürde, die ich als Hamburger Deern nehmen musste, denn wir Hamburger sprechen das Wort „werden" nicht korrekt deutsch mit langem „e" und einem vokalischen „r" aus, sondern mit einem „ä": Wir Hamburger sagen „w-är-den" und nicht „w-eea-den", wie es korrekt heißen würde.

Und es geht noch weiter. Denn in den Fällen, wo wir ein „e" wir ein „ä" sprechen sollten, machen wir Hamburger dies konsequent … nicht! Zumindest im Dialekt. Sie hören bei uns keinen Unterschied, ob wir die Beeren meinen oder die Bären. Wir sprechen beides wie „Beeren" aus. Wir sagen also „Die Beeren essen die Beeren" … könnte schon hier und da für Verwirrung sorgen. Im Deutschen wird der Bär, aber mit einem „ä" gesprochen. Damit man den Unterschied zwischen den Beeren und den Bären auch hören kann.

Dies ist die zweite Form, wie man ein „er" sprechen kann. Jedes Mal, wenn zwei Konsonanten folgen, wird das „e" kurz gesprochen. Das bedeutet: Wie ein „ä". Und das darauf folgende „r" wird im Rachen gerollt bzw. gerieben. Es klingt ein bißchen wie ein „ach", das Sie ja auch ganz weit hinten im Rachen spüren. Bei der sechsten Regel zeige ich Ihnen dann, wie Sie das „r" prima üben können.

Und mit einem kurzen und geschlossenen „e" meine ich wirklich ein „ä". Sie hören da keinen Unterschied. Allerdings wird das „e" nicht nur vor Doppel-Konsonanten kurz gesprochen. Hier heißt es: Duden aufschlagen und immer wieder nachschauen. Ein paar Beispiele für das kurze, geschlossene „er": F-ä-rkel (Ferkel), H-ä-rbst (Herbst), Ä-rpel (Erpel), T-ä-rmin (Termin), l-ä-rnen (lernen), B-ä-rg (Berg). Diese „ä"s werden genauso gesprochen, wie bei diesen Wörtern: Ärmel, Ärger, zärtlich. Sobald Sie hören, dass jemand von einem T-eea-min spricht oder etwas l-eea-nen muss, haben Sie es mit Dialekt zu tun.

Es heißt übrigens auch „H-ä-rr Müller (Herr Müller) und nicht „H-eea Müller, bitte".

Auch in den Vorsilben „ver-", „zer-", „er-" wird das „r" nicht gerollt, sondern vokalisch gesprochen: Es heißt somit: Ea-eignis (Ereignis), Z-ea-würfnis (Zerwürfnis), V-ea-lieben (Verlieben), h-ea-geben (hergeben), h-ea-bei (herbei). Wichtig ist dabei, dass wir Vokale voneinander trennen, die dadurch aufeinander treffen. Soll heißen, dass wir nicht ein „a" einfach länger aushalten, nur weil ein zweites folgt. Beide „a"s werden gesprochen: v-ea/anlassen (veranlassen), v-ea/erben (vererben), V-ea/ein (Verein), ea/innern (erinnern). Und gerade bei dem letzten Wort wird gerne gesagt: ärrrinnern. Dies ist wieder Dialekt und kein Deutsch.

Wenn wir das „er" am Wortende haben, dann sprechen wir das „r" auch wieder vokalisch. Das bedeutet, es klingt wie ein „a". Nun kommt noch hinzu, dass wir das „e" kaum aussprechen. Wir hören also hauptsächlich, das „a": bess-a (besser), Pat-a

(Pater), üb-a (über). Die meisten sprechen das „er" am Ende eines Wortes auf diese Art und Weise. Ich weiß allerdings, dass viele denken dies wäre Dialekt. Wenn sie dann mal „korrekt" sprechen möchten, dann sagen sie häufig: bess-är (besser), üb-är (über). Wenn Sie für Ihre Großmutter sehr deutlich - fast schon überdeutlich reden möchten - dann ist es vielleicht angebracht, aber mit Deutsch hat dies nichts zu tun. Es heißt immer noch: bess-a (besser), schnell-a (schneller), weit-a (weiter).

Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch, dass das „e" ab und an wie ein Schwalaut ausgesprochen wird. Man nennt ihn auch „Murmellaut". Hier handelt es sich weder um das lange, helle „e" aus dem Alphabet und auch nicht um das kurze, geschlossene „e", das wie ein „ä" gesprochen wird. Dieser Schwalaut ist häufig am Ende eines Wortes. Zum Beispiel bei „Liebe". Sie sagen ja nicht: Lieb-ee oder Lieb-ä. Sie sagen Liebe. Sie sprechen das „e" sehr kurz und nachlässig aus. Dies ist der Schwa-laut, der auch von einigen „Murmellaut" genannt wird. Den finden Sie übrigens auch in den Vorsilben „ge-" oder „be-". Sprechen Sie noch mal „Liebe" so aus, wie Sie es immer aussprechen und dann merken Sie sich bewusst, wie dieses letzte „e" klingt und sagen Sie dann genau dieses „e" in den Vorsilben von: beladen, gekauft. Wenn Sie hören, dass jemand b-ee-laden sagt und etwas für seine große Lieb-ee g-ee-kauft hat, dann haben Sie entweder einen Österreicher vor sich, die den Schwalaut gerne ignorieren, oder Sie hören deutschen Dialekt.

Die Zusammenfassung

„e" vor „r": lang und geschlossen - klingt dann wie das „e" aus dem Alphabet, wobei das „r" nicht im Rachen gerollt wird (Reibelaut), sondern vokalisch gesprochen („er" = „eea"); wenn nach „er" ein „d" oder ein „t" folgt, wird das „er" **meistens** geschlossen gesprochen: Eea-de (Erde), Pf-eea-de (Pferde), W-eea-t (Wert); allerdings muss das „d" oder das „t" zur gleichen Silbe gehören. Wenn das „d" oder „t" schon zur nächsten Silbe gehört, dann kann „er" auch offen wie ein „ä" mit gerolltem „r" gesprochen werden: G-är-te (Gerte)

„ee" und „eh": auch in diesen Fällen, wird das „e" geschlossen gesprochen und das „r" im Rachen nicht gerollt, sondern vokalisch gesprochen: H-eea (Heer), s-eea (sehr), Verk-eea (Verkehr), m-eea (mehr), M-eea (Meer)

„e" vor „r": kurz und offen, wie ein „ä"; und in diesem Fall wird das „r" kurz im Rachen angerieben oder gerollt; wenn nach „er" ein „g", „k", „b", „p", „m", „n" folgt, wird das „er" meistens offen ausgesprochen: B-är-k (Berg), F-är-kel (Ferkel), H-är-bst (Herbst), Är-pel (Erpel), T-är-min (Termin), l-ärnbegierig (lernbegierig)

„e" vor „rr": auch in diesem Fall wird das „e" offen gesprochen mit „r" im Rachen: H-är (Herr)

„ä" vor „r": wird auch kurz und offen gesprochen, wobei das „r" im Rachen kurz gerollt wird: Är-ger (Ärger), Är-mel (Ärmel), z-är-tlich (zärtlich)

„er" in der Vorsilbe (ver-, zer-, er-): kein „r" rollen, sondern auch hier ein „a" sprechen; das „r" vokalisieren; das nennt man auch „Schwalaut" oder „Murmellaut". Zum Beispiel bei den Worten: Ereignis, Zerwürfnis, Verlieben, hergeben, herbei. Einmal kurz das Wort „Liebe" sprechen und merken, wie das letzte „e" klingt. Das ist der Schwalaut; ganz wichtig ist dabei, dass wir deutlich die Vokale voneinander trennen, die dadurch aufeinander treffen: ver/anlassen, ver/erben, er/innern, Ver/ein … (Ausnahme: Interesse! Da sagen wir ja nicht: In-ter/esse.)

„er" am Wortende: klingt im Prinzip wie ein „a": bess-a (besser), Pat-a (Pater), üb-a (über)

„r" zwischen zwei Vokalen: Wenn ein „r" zwischen zwei Vokale gerät, dann wird es gesprochen, egal ob vorher ein langes „e" oder ein kurzes „e" davor steht. Wenn vorher und hinterher ein Vokal kommt, kann ich aus dem „r" nicht auch noch einen Vokal machen.

Übungswörter

- Ehre *(Eer-e, wenn ein „r" zwischen zwei Vokalen steht, müssen wir es sprechen. Wir können ja nicht Ee-a-e sagen)*
- erst *(eea-st)*
- Erbe *(Är-be)*

- Meer *(M-eea)*
- Erzbischof *(Är-zbischof)*
- Gerte *(G-är-te)*
- Herzog *(H-är-zog)*
- Erde *(Eea-de)*
- wer *(w-eea)*
- Herberge *(H-är-b-är-ge)*
- werden *(w-eea-den)*
- er *(eea)*
- der *(d-eea)*
- Wert *(W-eea-t)*
- Heer *(H-eea)*
- mehr *(m-eea, wird also genauso wie das Meer gesprochen)*
- Herr *(H-är)*
- wehren (w-eer-en, weil auch hier das „r“ zwischen zwei Vokalen ist, *bleibt es ein „r“)*
- Wegzehrung *(Wegz-eer-ung, auch hier steht das „r“ zwischen zwei Vokalen)*
- wegzerren *(wegz-är-en)*
- Beeren *(B-eer-en, wieder ein „r“ zwischen zwei Vokalen)*
- herzlich *(h-är-zlich, es heißt also: Ich habe Dich h-är-zlich g-är-n und nicht ich habe Dich h-eea-zlich g-eea-n)*
- sehr *(s-eea)*
- lernen *(l-är-nen)*
- wertvoll *(w-eea-tvoll)*
- Herz *(H-är-z)*

- ernst *(är-nst)*
- zuerst *(zu-eea-st)*
- Pferd *(Pf-eea-d)*
- Berg *(B-är-g)*
- Herbst *(H-är-bst)*
- schwer *(schw-eea)*
- Erz *(Är-z)*
- Erle *(Är-le)*
- Verkehr *(Verk-eea)*
- Ferkel *(F-är-kel)*
- Erpel *(Är-pel)*
- leer *(l-eea)*
- teuer *(teu-a)*
- Lärm *(L-är-m)*
- fertig *(f-är-tig)*
- Schwert *(Schw-eea-t)*

Übungssätze

1) Erst fühlte sich die derbe Erdbeerpflückerin an der Ehre gepackt, doch dann erwehrte sie sich nicht mehr der ernsten Aufgabe, den Wert der größten Erdbeere zu ermitteln.

2) Zuerst wollte das Araberpferd den Berg nicht rauf, aber der Zwerg mit den Beeren lockte und lockte und dann trabte das Pferd hinterher.

3) „Erster", schrie der Kerl und sah auf die leeren Biere, die er bereits vor seinem Freund verzehrt hatte.

4) Der Erzherzog nahm die Ledergerte und stapfte zu seinem Termin in die Reithalle, um sein Pferd Perle zu treffen.

5) Der Rentner schaute sich verwirrt um und dachte daran, dass er sein Erbe unter all diesen erbärmlichen Herzögen aufteilen muss.
6) Die Nebenniere tat höllisch weh. Der Arzt verstand allerdings nicht, wie schwer das Schwert daran beteiligt war oder die Biere.

7) Wer ein Heer mit lauter Herren anführen will, der muss ein wahrer Herr sein, der führen kann und immer als Erster ankommt.
8) Der Meeresspiegel war nun so weit gesunken, dass man den Stern von seinem Mercedes als Erstes sehen konnte. Seine Perle, die er so gern hatte.

9) Überall Schwerter und Scherben und er sollte „Chaka" rufen und als Erster mit dem Ferkel über die Scherben laufen, vorbei an den Schwertern, ohne hinterher ein Spanferkel zu haben.

10) Es packte ihn bei der Ehre, die Herberge oben auf dem Berg als Erster zu erreichen. Auch wenn sein Herz völlig fertig war.

11) „Vor dem Erben erst das Sterben" ereiferte sich der Verbrecher, jener Kerl, der mithilfe von Schwert, Speer und Scherben des Erzherzogs Berberherberge quasi nebenher erwerben wollte.

Alle Übungswörter und Übungssätze lese ich Ihnen wieder auf der Homepage www.irdrei.ichrede.de (Passwort: Sprecherziehung) in dem Video Nummer 4 „ER-Regel" vor.

4. Regel: s

Oh je ... ich höre schön die ersten seufzen: „Neeee ... bloß nicht das „s" …" Es gibt einige, die stark lispeln, also das „s" nicht richtig aussprechen können und es gibt sehr viele, die zumindest einen leichten S-Fehler haben. Um ehrlich zu sein: Ich kenne nur wenige Menschen, der gar keinen S-Fehler haben.

Dabei liegt dies weniger daran, dass ein „s" so schwer zu sprechen ist, sondern vielmehr daran, dass viele gar nicht wissen, wann sie ein „s" wie aussprechen sollen. Kein Problem: Das klären wir jetzt!

Fangen wir mit dem stimm-hafte „s" an. Dieses „s" wird wie das Summen einer Biene gesprochen. Stellen Sie sich einfach vor, Sie würden einem Kind erklären, wie eine Biene klingt: Ssssss. Das „s" wird stimmhaft genannt, weil sie nicht nur Zischen, sondern auch Stimme dazu geben. Legen Sie - ganz leicht - zwei Finger vorne auf den Kehlkopf und machen Sie wieder das Summen einer Biene nach. Sie spüren dort sehr deutlich eine Vibration., weil Sie die Stimme einsetzen. Und genauso sollte das stimmhafte „s" gesprochen werden. Das stimmhafte „s" sprechen wir am Anfang von Wörtern oder am Anfang von Silben. Machen Sie das Summen einer Biene nach, fassen Sie sich vorsichtig an den Kehlkopf und sagen Sie so: „s-agen" und „s-o". Sprechen Sie zum Üben das „s" am Anfang ruhig länger als nötig aus. Damit Sie ein Gefühl dafür bekommen, wie das stimmhafte „s" klingt. Denn genau dieses „s" wird von vielen nicht gesprochen. Und das wird dann als S-Fehler wahrgenommen.

Vielleicht sollte ich noch kurz erwähnen, dass dies natürlich nicht für englische Wörter gilt. Da heißt es immer noch: Ss-ex (Sex), Sss-mog (Smog), Ss-ong (Song) ... wir sprechen bei den englischen Worten also ein stimm-loses „s". Wobei ich es immer sehr lustig finde, wenn die ältere Generation englisch lernt und am Anfang von „S-ex, S-mog und S-ong" spricht.

Zur Deutlichkeit, werde ich das stimmhafte „s" wie ein „s" schreiben und das stimmlose „s" wie „ss".

So, damit haben wir ja schon perfekt übergeleitet zum stimm-losen „s". Dies klingt wie eine zischende Schlange: Ssssss. Und wenn Sie dies machen ... dann legen Sie bitte wieder vorsichtig einen Finger auf den Kehlkopf und Sie spüren: Nichts! So soll es sein, denn dies ist das stimm-LOSE „s". Wenn Sie nun im Unterschied dazu die Biene machen, dann spüren Sie die Schwingung am Kehlkopf. Wenn Sie wieder die Schlange machen … dann spüren Sie nichts. Dies ist der spürbare Unterschied zwischen dem stimm-haften und stimm-losen „s". Einmal die Biene, einmal die Schlange.

Das stimm-lose „s" wird am Ende von Wörtern und Silben gesprochen. Zum Beispiel bei Ass, Kuss, muss, Nuss, ge-ss-tern (gestern), Ga-ss-mann (Gasmann)

Das war bisher nicht so schwer, aber nun … kommt der Klopper. Ich möchte mich dem „sz" widmen. Wie bei den Wörtern Szene oder lasziv. Dies ist eine besondere Herausforderung, weil sie erst ein stimmloses „s" sprechen und danach ein „z". Wobei ein „z" wie „ts" gesprochen wird. Lassen Sie also erst das „s" schön zischen - wie eine Schlange - und sprechen

Sie danach erst das „ts". Also ein „t", gefolgt von einem stimmlosen „s". Puh … Sie merken: Jetzt wird es kompliziert. Zischen Sie bei dem Wort „Szene", also erst das stimmlose „s", dann das „ts" und dann kommt erst die „ene" hinterher: „Ss-ts-ene". Das „t" stoppt das stimmlose „s" am Anfang. So haben Sie es wahrscheinlich noch nie ausgesprochen, weil die meisten „Ss-ene" dazu sagen. Dann klingt es allerdings eher wie „Zähne" und mit den Zähnen im Mund hat die „Szene" nichts zu tun.

Wenn Sie am Wochenende die Hamburger oder Münchner oder Berliner „Ss-ts-ene" (Szene) aufmischen möchten, dann bin ich gespannt, ob Sie es bis dahin aussprechen können.

Und nun kommen wir zu denjenigen, die gerne über den „spitzen Stein stolpern". Haben Sie das im Ohr? Normalerweise sprechen wir ein „s" vor einem „t" oder „p" wie ein „sch" aus. Wir sagen also „Sch-teine" und „sch-pitz". Manche Hamburger sprechen das „s" vor einem „t" oder „p" allerdings wie ein stimmloses Schlangen-S aus. Machen Sie das ruhig mal. Zischen Sie die Schlange und sagen Sie dann „Ss-pitzen Ss-tein ss-tolpern". Auch in Hannover und Bremen habe ich schon Alteingesessene getroffen, die „ss-pitz" (spitz) gesprochen haben. Hier weicht der norddeutsche Dialekt – mal wieder – von der korrekten deutschen Aussprache ab. Denn ein „s" vor einem „p" oder „t" wird wie ein „sch" gesprochen, wenn sich das „sp" oder „st" am Anfang eines Wortes oder eines Wortstammes befindet. Zum Beispiel bei Sch-prungbrett (Sprungbrett), Sch-pange (Spange), Sch-pagat (Spagat), Sch-tange (Stange), Sch-tück (Stück), Früh-sch-tück (Frühstück), ver-sch-pielt (verspielt), Ab-sch-piel (Abspiel), um-sch-pielen

(umspielen), Bei-sch-piel (Beispiel), be-sch-techen (bestechen), er-sch-tellen (erstellen), Ge-sch-tänge (Gestänge).

Wenn sich das „sp" bzw. „st" mitten im Wort befindet, dann wird das „s" stimmlos gesprochen: E-ss-pe (Espe), li-ss-peln (lispeln), A-ss-t (Ast), We-ss-te (Weste), Kün-ss-tler (Künstler), Ka-ss-par (Kaspar). Und auch dies wird im Dialekt gerne mal anders ausgesprochen und dann ist vom „Ka-sch-per (Kasper) die Rede und vom Kün-sch-tler (Künstler). Oder es wird behauptet, dass man diese Gegend wie seine eigene „We-sch-tentasche" (Westentasche) kennt.

Richtig schwierig wird es in der deutschen Sprache, wenn zwei „s"-Laute aufeinander folgen. Wenn ein stimmhaftes „s" auf ein stimmloses „s" folgt. Zum Beispiel: Aussaat oder Weissagung. Wenn wir es ganz korrekt nehmen, dann zischen Sie erst das stimmlose „s" wie eine Schlange und dann klingt es so als ob Sie bei einem Moped Gas geben und gehen zum stimmhaften „s" – also zu der Biene – über. Legen Sie wieder einen finger vorsichtig an den Kehlkopf und nun zischen Sie erst die Schlange und gehen Sie dann zur Biene über ohne neu anzusetzen. Und dies nun in einem Wort: Prei-ss-s-enkung (Preissenkung). So extrem wird es geübt, aber so extrem sollten Sie es nicht sprechen. Es ist klar, dass ein stimmhaftes „s", das direkt nach einem stimmlosen „s" kommt, nicht so stimmhaft klingen kann, wie es normalerweise klingt. Das wird in Kauf genommen. Gehen Sie also entspannt ran und sagen Sie: Leben-ss-s-aft (Lebenssaft), Rei-ss-s-uppe (Reissuppe).

Wenn ein stimmhaftes „s" direkt auf ein „sch" folgt, haben wir das gleiche Problem. Auch hier können wir das „s" nicht ganz so stimmhaft sprechen. Und auch hier nehmen wir es in Kauf.

Wobei Sie schon versuchen sollten, das „s" so stimmhaft wie möglich auszusprechen. Also: Fi-sch-s-uppe (Fischsuppe), Men-sch-s-ein (Menschsein), Klat-sch-s-ucht (Klatschsucht), Ti-sch-s-itten (Tischsitten), Na-sch-s-ucht (Naschsucht).

Und nun kommt wieder ein Fall, wo Sie nachlässiger sprechen dürfen, als Sie es vielleicht vermuten: Wenn ein „t" vor einem „s" steht oder ein „t" direkt vor einem anderen „t", dann müssen Sie das erste „t" nicht so deutlich sprechen. Sprechen Sie einmal nur das Wort „Fest" und dann das Wort „Saal". Und nun sprechen Sie beides auch genauso hintereinander, wie Sie es einzeln gesprochen haben. Dies wäre überdeutlich und muss nicht gemacht werden. Sie dürfen ganz normal nachlässig vom „Fes-t-s-aal" (Festsaal) sprechen und dem „Pos-t-s-ack" (Postsack) und dem Nach-t-ts-ug (Nachtzug). Hier ist eine Überbetonung nur für die schwerhörige Oma, aber zur korrekten deutschen Aussprache gehört sie nicht.

Die Zusammenfassung

sz: Erst ein stimmloses „s" sprechen, dann verzögern und das „z" dransetzen: Ss-ts-ene (Szene), la-ss-ts-iv (lasziv), tran-ss-ts-endieren (transzendieren)

s: ist stimm-haft am Anfang von Wörtern oder Silben: S-ahne (Sahne), s-o (so), al-s-o (also), ge-s-ehen (gesehen) AUSNAHME: englische Fremdwörter (Sex, Smog, Song)

s: ist stimm-los am Ende von Wörtern oder Silben: A-ss (Ass), Ku-ss (Kuss), mu-ss (muss), Nu-ss (Nuss), ge-ss-tern (gestern), Ga-ss-mann (Gasmann)

s vor p und t: wird wie ein „sch" ausgesprochen, wenn das „sp" bzw. „st" sich am Anfang eines Wortes oder eines Wortstammes befindet: Sch-prungbrett (Sprungbrett), Sch-pange (Spange), Sch-pagat (Spagat), Sch-tange (Stange), Sch-tück (Stück), Früh-sch-tück (Frühstück), ver-sch-pielt (verspielt), Ab-sch-piel (Abspiel), um-sch-pielen (umspielen), Bei-sch-piel (Beispiel), be-sch-techen (bestechen), er-sch-tellen (erstellen), Ge-sch-tänge (Gestänge); wenn sich „sp" bzw. „st" mitten im Wort befindet, wird das „s" stimmlos gesprochen: E-ss-pe (Espe), li-ss-pen (lispeln), A-ss-t (Ast), We-ss-te (Weste), Kün-ss-tler (Künstler), Ka-ss-par (Kaspar)

s nach s: wenn ein stimmhaftes auf ein stimmloses „s" folgt, dann nimmt man in Kauf, dass das stimmhafte „s" nicht ganz so stimmhaft klingen kann: Au-ss-s-aat (Aussaat), Wei-ss-s-agung (Weissagung), Prei-ss-s-enkung (Preissenkung), Leben-ss-s-aft (Lebenssaft), Rei-ss-s-uppe (Reissuppe)

sch vor s: auch hier nehmen wir in Kauf, dass das stimmhafte „s" nicht ganz so stimmhaft klingt wie am Anfang eines Wortes. Aber wir sollten schon versuchen, es so stimmhaft wie möglich auszusprechen: Fi-sch-s-uppe (Fischsuppe), Men-sch-s-ein (Menschsein), Klat-sch-s-ucht (Klatschsucht), Ti-sch-s-itten (Tischsitten), Na-sch-s-ucht (Naschsucht)

t vor s: normalerweise muss ein „t" immer gut abgesprochen werden, aber nicht, wenn das „t" direkt vorm „s" kommt. Dann dürfen Sie das „t" nachlässig sprechen. Genauso wie sie diese

Wörter sonst auch aussprechen würden: Festsaal, Postsack, Fettsucht, Tatsache, Sportsocken

Übungswörter

- Sache *(schönes Bienen-S)*
- das *(Schlangen-S)*
- Szene *(erst ein stimmloses Schlangen-S und danach dann das „ts" sprechen: Ss-ts-ene)*
- Schlusszahl *(Schlu-ss-ts-ahl, also auch hier: Erst "s", dann "z")*
- Flusszoll *(Flu-ss-ts-oll)*
- Sex *(Ss-ex)*
- so *(stimmhaftes Bienen-S)*
- Nuss *(stimmloses Schlangen-S)*
- spitze *(sch-pitze)*
- Smog *(Ss-mog)*
- gestern *(ge-ss-tern)*
- lasziv *(la-ss-ts-iv)*
- als zwei *(al-ss-ts-wei, ein stimmloses "s" vor einem "z")*
- aus Zwirn *(au-ss-ts-wirn, auch wenn es zwei Worte sind, so wird es wie ein stimmloses "s" und ein darauf folgendes "z" gesprochen)*

- also *(stimmhaftes Bienen-S)*
- gesehen *(stimmloses Schlangen-S)*
- Kuss *(stimmloses Schlangen-S)*
- siamesisch *(s-iame-s-isch, beide S-Laute werden stimmhaft gesprochen)*
- sie *(Bienen-S)*
- sang *(Bienen-S)*
- Ass *(Schlangen-S)*
- selbstsicher *(beide Male ein Bienen-S: s-elbst-s-icher)*
- Frühstück *(Früh-sch-tück)*
- dies *(Schlangen-S)*
- sagte *(Bienen-S)*
- Seiltänzerin *(Bienen-S)*
- sechs *(Bienen-S)*
- Tauschsilber *(Tau-sch-s-ilber)*
- des *(Schlangen-S)*
- sei *(Bienen-S)*
- später *(sch-päter)*
- deshalb *(de-ss-halb)*
- Fuß *(Schlangen-S)*
- transzendieren *(tran-ss-ts-endieren)*
- großzügig *(gro-ss-ts-ügig)*
- Schlosszimmer *(Schlo-ss-ts-immer)*
- Stückzahl *(Sch-tückzahl)*
- Tageszeit *(Tage-ss-ts-eit)*

- Solange *(Bienen-S)*
- Seite *(Bienen-S)*
- muss *(Schlangen-S)*
- Tageszeitung *(Tage-ss-ts-eitung)*
- Zinseszins *(Zin-s-e-ss-ts-ins, Das erste "s" wird stimmhaft gesprochen, das folgende stimmlos und danach folgt ein "z")*
- Disziplin *(Di-ss-ts-iplin)*

Übungssätze

1) Der Kuss nach dem Sex schoss so dermaßen in die Füße, dass es mir die Schuhe auszog.

2) Zu dieser Tageszeit lag auf der rechten Bettseite im Schlosszimmer immer die Tageszeitung mit den neuesten Zinseszinsen.

3) Lasziv schlenderte sie zur anderen Zimmerseite und schlug großzügig mit dem Fuß das Hasenfell zur Seite, um endlich zur Sache zu kommen.

4) Die Filmszene gestaltete sich schwieriger als gedacht. Das Opfer sollte bis zwei zählen und dann das Zeitliche segnen, aber es konnte nicht zählen.

5) Die Sache war die, dass er Flusszoll zahlen sollte für die Nüsse, die er gestern selbstsicher von einem Ufer ans andere schippern wollte.

6) Disziplin war eine Eigenschaft, die sie auszeichnete, und damit würde sie es schaffen, mit bloßen Füßen über die Reißzwecken zu laufen.

7) Die siamesischen Zwillinge sangen ein Sonett von Beethoven und inszenierten damit ein schönes Szenario der Gemeinsamkeit.

8) Am Samstag ließ er seine Hasen frei durchs Schlosszimmer hoppeln, während er sich seinen Zinseszinsen widmete.

9) Nüsse, Küsse und Sex sind etwas für die Seele, dachte sie und schaute sich lasziv nach dem Seiltänzer um.

10) Sobald sie sich auf die rechte Seite drehte, zog der Hasen- und Gassengeruch in ihre zarte Nase.

Alle Übungswörter und Übungssätze lese ich Ihnen wieder auf der Homepage www.irdrei.ichrede.de (Passwort: Sprecherziehung) in dem Video Nummer 5 „S-Regel“ vor.

5. Regel: -en

Nach so vielen anspruchsvollen Kapiteln und Sprecherziehungsregeln, kommt nun etwas ganz einfaches! Die „-en" Endung. Sie wird häufig sehr nachlässig gesprochen. So nachlässig, dass man das „e" kaum hören kann. Und genauso ist es laut Aussprachewörterlexikon auch gedacht. Zum Beispiel: hatt-n (hatten), wurd-n (wurden), geb-n (geben), Seg-n (Segen). Wenn Sie das „e" überdeutlich aussprechen (hatt-e-n, wurd-e-n, geb-e-n, Seg-e-n), dann hat dies wieder etwas mit der schwerhörigen Verwandtschaft, aber nichts mit korrekter deutscher Aussprache zu tun.

Es gibt allerdings ein paar Ausnahmen. Nach den sechs Konsonanten: „m", „n", „ng" (das ist der sogenannte Gaumenverschmelzlaut) und nach „l", „r" und „j" sprechen wir die „en" Endung deutlich aus. Zumindest sollten wir dies, laut Duden. Es heißt also nach einem „m": Nam-e-n, Rahm-e-n, Sam-e-n. Nach einem „n": nenn-e-n, könn-e-n, renn-e-n. Nach einem „ng": gefang-e-n, bang-e-n, ring-e-n. Hier bitte das „g" ganz weich sprechen. Denn das „g" nach einem „n" wird meistens so weich gesprochen, dass der Eindruck entsteht, der Laut würde am Gaumen verschmelzen. Daher: Gaumenverschmelzlaut. Sagen Sie mal genießerisch „mmmm". Dort ist die Zunge mitten im Mund, richtig? Gut! Dann legen Sie nun die Zunge oben an den Gaumen und geben Sie wieder einen genießerischen Laut von sich. Das ist das „ng". Machen Sie es noch einmal und sprechen Sie danach folgendes Wort: Regieru-ng. Nach dem „u" sofort genießerisch die Zunge oben an den Gaumen packen und ein „n" sagen. Es ist kein richtiges „n", denn beim richtigen „n", trifft nur die

vordere Zungenspitze hinter der oberen Zahnreihe den Gaumen. Sagen Sie mal „n" und danach „m" und dann „ng" mit der kompletten Zunge am oberen Gaumen. Wobei es meistens auch reicht, wenn der hintere Teil der Zunge oben am Gaumen ist.

Es heißt somit nicht Regierun-k, sondern Regieru-ng mit einem weichen Gaumenverschmelzlaut. Und wenn wir bei der „–en" Endung bleiben, sollte das „g" auch hier kaum zu hören sein. Nehmen Sie sich beim ersten Üben etwas Zeit. Sprechen Sie erst das „ng" einzeln und dann diese Worte, ohne das „g" zu sprechen. Vorm genießerischen Laut mit der Zunge am oberen Gaumen sofort zum „e" öffnen: bang-e-n, gefang-e-n, ring-e-n.

Nun die „-en" Endung nach einem „l": roll-e-n, woll-e-n, soll-e-n. Und nach einem „r" klingt es so: beharr-e-n, Gefahr-e-n, verharr-e-n und zu guter Letzt die „-en" Endung nach einem „j": Boj-e-n, Taill-e-n. Es spielt keine Rolle, ob ein „j" geschrieben wird oder ob es nur wie „j" gesprochen wird, wie bei Taille.

Komischerweise sprechen wir gerne die „-en" Endung nach den Konsonanten überdeutlich aus, wo wir das „e" eigentlich gar nicht sprechen sollten und nach den Konsonanten, wo das „e" deutlich gesprochen werden sollte, vernuscheln wir es im Dialekt. Wir machen es also häufig genau anders herum, als es in der deutschen Sprache festgelegt ist. Wir sagen dann gerne hatt-e-n und geb-e-n. Aber sprechen von nehm (nehmen), komm (kommen), solln (sollen) und so weiter und so fort!

Vor zwei Jahren rief mich ein Radiokollege an und lobte über alle Maßen mein erstes Hörbuch „Ich REDE. Kommunikationsfallen und wir man sie umgeht". Er meinte dann aber auch, dass er leise Kritik äußern müsse, denn ich würde manchmal die „-en" Endung sehr deutlich sprechen und manchmal gar nicht. Richtig! Genauso ist es gedacht! Nur wissen dies viele nicht. Und das meine ich weder böse, noch überheblich. Wir lernen es ja nicht. Wenn selbst viele Deutschlehrer es nicht wissen, warum dann Radiomoderatoren. Und gerade die sollen ja häufig gar nicht so überdeutlich reden. Die Nachrichtensprecher schon, aber die Moderatoren eben nicht, damit sie nicht zu künstlich klingen. Mir wurde damals häufig gesagt, dass ich doch nachlässiger sprechen solle, damit ich immer noch wie die nette Nachbarin von nebenan wirke und eben nicht wie eine ausgebildete Sprecherin. Ich verstehe zwar bis heute nicht, warum die Nachbarin von nebenan kein deutsch sprechen können darf, aber ... ich habe mich natürlich daran gehalten und schön vor mich hin genuschelt. Vor allem bei den „-en" Endungen.

Übrigens sprechen wir die „-en" Endung auch deutlich aus, wenn sie nach einem Vokal kommt. Wie bei Au-e-n. Lassen Sie sich von einem Dehnung-h nicht irritieren. Im Prinzip ist das Dehnungs-h ja auch ein Vokal und somit sagen wir auch geh-e-n, steh-e-n, nah-e-n. Das „h" wird nicht ausgesprochen. Es zeigt uns nur, dass wir den Vokal davor schön lang sprechen sollen.

Die Zusammenfassung

-en: wird häufig weich auslautend mit kaum hörbarem „e" gesprochen: hatt-n (hatten), wurd-n (wurden), geb-n (geben), Seg-n (Segen)

Aber nach bestimmten Konsonanten sollte die „-en" Endung deutlich gesprochen werden:
m = Nam-e-n, Rahm-e-n, Sam-e-n
n = nenn-e-n, könn-e-n, Renn-e-n
ng = gefang-e-n, bang-e-n, ring-e-n (das „g" mit dem „n" am Gaumen verschmelzen lassen)
l = roll-e-n, woll-e-n, soll-e-n
r = beharr-e-n, Gefahr-e-n, verharr-e-n
j = Boj-e-n, Taill-e-n
und nach Vokalen (auch wenn ein „Dehnungs-h" vor der „-en" Endung steht, um den Vokal davor zu verlängern) = nah-e-n, Au-e-n, geh-e-n, steh-e-n

Übungswörter

- gekommen *(gekomm-e-n)*
- angeboren *(angebor-e-n)*
- schenken *(schenk-n, ohne hörbares „e")*
- Temperaturen *(Termperatur-e-n)*
- wachsen *(wachs-n, das „e" so nachlässig wie möglich sprechen)*
- umgeben *(umgeb-n, wieder ohne „e")*
- Schulden *(Schuld-n)*

- Morgen *(Morg-n)*
- schluchzen *(schluchz-n)*
- stöhnen *(stöhn-e-n)*
- Bojen *(Boj-e-n)*
- stemmen *(stemm-e-n)*
- hatten *(hatt-n)*
- werden *(werd-n)*
- Reizen *(Reiz-n)*
- tanzen *(tanz-n)*
- Kursen *(Kurs-n)*
- stattdessen *(stattdess-n)*
- flennen *(flenn-e-n)*
- rennen *(renn-e-n)*
- schminken *(schmink-n)*
- hinauslassen *(hinauslass-n)*
- entschieden *(entschied-n)*
- Beschimpfungen *(Beschimpfung-e-n, weil es hier ein „ng“ ist)*
- Gagen *(Gag-n)*
- dichten *(dicht-n)*
- kleinen *(klein-e-n)*
- Lumpen *(Lump-n)*
- Tagen *(Tag-n)*
- Diensten *(Dienst-n)*
- kämmten *(kämmt-n)*
- blonden *(blond-n)*

- werfen *(werf-n)*
- glauben *(glaub-n)*
- finden *(find-n)*
- fahren *(fahr-e-n)*
- krampfen *(krampf-n, hier können wir das „e“ nicht komplett verschlucken, aber sprechen Sie es so nachlässig wie möglich)*
- Flächen *(Fläch-n)*
- Zügen *(Züg-n)*

Übungssätze

1) Die Temperaturen kommen in den entschieden zu heißen Bereich, wo alle Hüllen fallen und alle ihre Hemmungen fahren lassen, bloß noch schmusen wollen, pausenlos.

2) An Tagen wie diesen möchte man sich nicht mit Beschimpfungen auseinander setzen müssen.

3) Die Verwandten krampfen sich einen ab mit den Zöpfen und fluchen vor sich hin, um die alten Tanten hübsch wie die jungen Mädchen aussehen zu lassen.

4) Onkel Otto hatte einen fahren lassen, und die blonden Mädchen in den Bänken hinter ihm prusteten, kicherten

und lachten glaubten, ihren niedlichen Ohren nicht trauen zu können.

5) Raupen kommen erst zu Diensten, bevor sie sich dann einpuppen und zu wunderschönen Schmetterlingen mutieren.

6) In diesem Schauspielkurs lernen wir zu wachsen und Bojen zu sein und zu tanzen und zu lachen und zu weinen.

7) Morgen wollte er die Schulden endlich mit den seit Tagen ausstehenden Gagen aus seinen Fahrdiensten bezahlen, falls Oma endlich ihren Strumpf mit den Einnahmen würde finden können.

8) Ob die Planken hielten oder nur brachen und nicht hielten oder ob sie hielten und nur ächzten, das würde er bald merken. Er würde sich nur über die Brücke trauen müssen.

9) Er konnte ihren Reizen nicht widerstehen. Selbst in Lumpen sahen ihre üppigen Rundungen großartig aus und er fühlte sich umgeben von schimmernden Energieschüben.

10) Sie schluchzten, seufzten und stöhnten und fluchten und stemmten dann doch gemeinsam die schweren Bojen und Baken über die Planken der Barken ins Wasser.

Auch von diesem Kapitel lese ich Ihnen alle Übungswörter und Übungssätze auf der Homepage www.irdrei.ichrede.de (Passwort: Sprecherziehung) in dem Video Nummer 6 „EN-Regel" vor.

6. Regel: r

Ja, dies ist ein Konsonant, den viele überhaupt nicht sprechen können und daher komplett weglassen. Ich höre dann Hambu-a-g und nicht Hambu-r-g. Da wird von der A-a-beit gesprochen und nicht von der A-r-beit

Als ich noch Gesang studiert habe, da konnte ich das „r" auch nicht hinten im Rachen rollen oder reiben. Ich bin ja halb Spanierin und daher habe ich das „r" damals immer vorne gerollt: Rrrrr. Sie haben das vielleicht im Ohr. Das deutsche „r" wird allerdings hinten im Rachen gerollt oder gerieben.

Ich erkläre Ihnen erst einmal, wie Sie das „r" hinbekommen und danach kümmern wir uns darum, wann das „r" gesprochen wird.

Gehen Sie mal kurz in die Küche und holen Sie sich ein Glas Wasser. Stilles Wasser bitte. Nun nehmen Sie einen kleinen Schluck und gurgeln Sie: Rrrrrrr. Merken Sie sich diese Stelle, denn genau dort wird auch das „r" gerollt. Wenn Sie ei „r" sprechen, dann gurgeln Sie im Prinzip dort hinten im Rachen mit etwas Speichel. Dafür ist es wichtig, den Mundraum feucht zu halten. Deswegen trinken Sprecher so viel stilles Wasser auf der Bühne oder im Tonstudio. Also, mit Wasser klappt es schon gut. Nun nehmen Sie noch einmal einen Schluck Wasser, gurgeln etwas und schlucken das Wasser runter. Jetzt haben Sie ja immer noch etwas Flüssigkeit im Mund. Versuchen Sie damit mal leicht zu gurgeln: Rrrrrrr. Genauso! Falls Sie den Kopf noch weit im Nacken haben, dann strecken Sie ruhig wieder den Nacken, nehmen das Kinn runter, so dass Sie

den Kopf ganz normal halten. Versuchen Sie trotzdem mit etwas Flüssigkeit im Mund das „rrrrr" rollen bzw. zu gurgeln. Der Unterschied zwischen rollen und reiben ist nur, dass Sie das „r" beim Rollen stark gurgeln und beim Reiben nur nur kurz ansetzen zum Gurgeln, aber sofort wieder aufhören. Dann reiben Sie die Zunge in diesem hinteren Rachenbereich am Gaumen. Das klingt ein bißchen, wie ein „ach".

Wenn Sie merken, dass sich der Hals verkrampft, dann gähnen Sie herzhaft und entspannen Sie den Hals, Rachen und den Mundraum! Danach dann wieder einen Schluck nehmen und reiben oder rollen.

Nach einem offenen Vokal geht das „r" meistens sehr leicht. Sagen Sie A-r-t (Art). Wenn Sie den Mund beim „a" weit aufmachen, dann ist es sehr leicht, das „r" zu sprechen. Schwieriger wird es bei „Ih-r-e" (Ihre). „Ih-r-e Ta-r-nung ging flöten" (Ihre Tarnung ging flöten). Üben Sie es ganz langsam, sagen Sie immer mal wieder „ach" oder trinken Sie einen Schluck stilles Wasser und gurgeln Sie damit.

Nach einem „p" können wir das „r" häufig auch sehr leicht aussprechen. Allerdings nur dann, wenn Sie das „p" richtig explosiv aussprechen. Sagen Sie mal nur „pr" und pressen Sie vor dem „p" die Lippen fest zusammen und dann sprengen Sie mit der Luft das „p" raus und das „r" rollt hinterher. Also erst nur „pr" und dann: Pr-ogramm, pr-ivat, pr-akisch

Ärgern Sie sich nicht, wenn es nicht sofort klappt. Selbst wenn Sie das „r" nur leicht im Rachen reiben, ist dies schon mehr, als die meisten Deutschen hinbekommen.

Nun aber zu den Regeln. Wir rollen oder reiben ein „r", nach einem kurzen Vokal. Zum Beispiel:

A-r-beit, Ma-r-k, ku-r-z, Wu-r-f, Ki-r-che, Bi-r-ke, Kü-r-ze, Wü-r-ze, Hö-r-ner, Bö-r-se, Ho-r-n, Ko-r-n. Es heißt also nicht: „Kannst du mal ku-a-z (kurz) kommen?" sondern „Kannst du mal ku-r-z kommen?"

Am Anfang eines Wortes oder eine Silbe wird das „r" natürlich auch gesprochen: R-eibekuchen, R-ührung, R-ache, r-iechen, ver-r-auscht, auf-r-ichtig.

Normalerweise wird das „r" ja nur nach kurzen Vokalen gesprochen. Allerdings gilt dies nicht bei einem „a". Denn wenn ein „r" nach einem „a" kommt, dann wird es meistens gerollt oder gerieben. Dabei spielt es keine Rolle, ob das „a" kurz oder lang gesprochen wird: ha-r-t, A-r-beit, Ga-r-ten, A-r-t, Ba-r-t.

Ich sage „meistens", weil das „r" nach einem „a" nur dann nicht gesprochen wird, wenn das „r" am Ende eines Wortes oder einer Silbe steht: Es heißt also „das Haa-a" (Haar) und das Jah-a (Jahr) und nicht das Haa-r oder das Jah-r. Ein „r" am Ende eines Wortes wird nur dann gesprochen, wenn es ein „Doppel-r" ist. Zum Beispiel bei Geschi-rr oder He-rr.

Das klingt jetzt vielleicht im ersten Moment sehr kompliziert, ist es aber nicht.

Also: Das „r" wird nach allen kurzen Vokalen gesprochen. Es wird nach einem „a" generell gesprochen, es sei denn ein einzelnes „r" steht am Ende des Worte oder der Silbe. Ein „Dop-

pel-r‟ wird immer gesprochen. Ganz gleich, ob es in der Mitte eines Wortes oder am Ende steht.

Wenn ein „r‟ zwischen zwei Vokalen steht, wird es natürlich auch gerollt oder gerieben.

Nun kommen wir zu den Fällen, wo das „r‟ NICHT gesprochen wird.

In der Vorsilbe wird das „r‟ nicht gesprochen. Es heißt: E-a-gebnis (Ergebnis), E-a-eignis (Ereignis), Z-ea-würfnis (Zer-würfnis) und so weiter und so fort

Die Zusammenfassung

„r‟ wird gesprochen bzw. gerollt:

„r‟ nach einem kurzen Vokal: da wird „r‟ im Rachen kurz gerieben oder gerollt (A-r-beit, Ma-r-k, ku-r-z, Wu-r-f, Ki-r-che, Bi-r-ke, Kü-r-ze, Wü-r-ze, Hö-r-ner, Bö-r-se, Ho-r-n, Ko-r-n)

pr: wenn Sie das „p‟ gut mit den Lippen sprechen, dann kommt das „r‟ von ganz allein aus dem Rachen gerollt: Pr-ogramm, pr-ivat); nicht vergessen: Das „p" ist ein Explosions-laut; zur Probe die Lippen aufeinander pressen und hörbar „pah, puh, pöh‟ sprechen.

„r‟ am Anfang eines Wortes bzw. einer Silbe: am Anfang eines Wortes wird das „r‟ auf alle Fälle gerieben (R-

eibekuchen, R-ührung, R-ache, r-iechen, ver-r-auscht, auf-r-ichtig)

„r" nach „a": egal ob das „a" kurz oder lang ist – nach „a" wird das „r" meistens gerollt (ha-r-t, A-r-beit, Ga-r-ten, A-r-t, Ba-r-t); wenn allerdings ein „r" nach einem „a" kommt und der letzte Buchstabe im Wort ist, dann gilt die Regel: Ein einzelnes „r" im Auslaut wird nicht gesprochen: Haa-a (Haar), Jah-a (Jahr); Ein „Doppel-r" wird immer gerollt: He-rr, Geschi-rr

„r" zwischen zwei Vokalen: auch hier muss das „r" gerollt werden

<u>„r" wird NICHT gesprochen:</u>

„r" im Auslaut: da wird das „r" nicht gerollt, sondern wir ein „a" gesprochen (vokalisches „r"): wa-a (war), de-a (der), vo-a (vor), vie-a (vier), Bie-a (Bier)

„r" bei –ert und –erte: da wird das „r" auch nicht gerollt: verlänge-a-t (verlängert), verlänge-a-te (verlängerte)

„r" in Vorsilben: da wird das „r" auch vokalisch gesprochen: E-a-gebnis (Ergebnis), E-a-eignis (Ereignis), E-a-folg (Erfolg)

Übungswörter

- der *(de-a)*
- Wirt *(Wi-r-t)*

- grimmig *(g-r-immig)*
- fern *(fe-r-n)*
- wahren *(wah-r-en)*
- würfeln *(wü-r-feln)*
- Herz *(He-r-z)*
- lauert *(laue-a-t)*
- feurige *(feu-r-ige)*
- Retter *(R-etter)*
- dort *(do-r-t)*
- harren *(ha-r-en)*
- Bart *(Ba-r-t)*
- Jahr *(Jah-a)*
- Mauer *(Maue-a)*
- verweilen *(ve-a-weilen)*
- Stirn *(Sti-r-n)*
- Erde *(E-a-de)*
- Fürst *(Fü-r-st)*
- aufrichtig *(auf-r-ichtig)*
- Freude *(F-r-eude)*
- Prüfung *(Pr-üfung)*
- erraten *(e-a-r-aten)*
- erträumen *(e-a-t-r-äumen)*
- Grund *(G-r-und)*
- Lauer *(Laue-a)*
- kehren *(keh-r-en)*

- angeboren *(angebo-r-en)*
- Reize *(R-eize)*
- Krach *(K-r-ach)*
- schreiben *(sch-r-eiben)*
- Ort *(O-r-t)*
- Börsenkrach *(Bö-r-senk-r-ach)*
- richtig *(r-ichtig)*
- Erdrutsch *(E-a-drutsch)*
- voran *(vo-r-an)*
- fordern *(fo-r-de-a-n)*
- Formen *(Fo-r-men)*
- Programm *(Pr-ogramm)*
- Uhr *(Uh-a)*
- überordnen *(übe-a-o-r-dnen)*
- Tier *(Tie-a)*
- Leder *(Lede-a)*
- Hirse *(Hi-r-se)*
- Reiter *(R-eite-a)*
- überprüfen *(übe-a-p-r-üfen)*
- Oberkellner *(Obe-a-kellne-a)*

Übungssätze

1) Bewirte mit harzigem Firnwein den zornigen Fürsten, gern verweilt bei Burgunder und Würfeln sein Herz.

2) Merket, wie bald die Stirn sich wieder wird klären, wenn im 40 %igen Korn fröhlich verrauschet sein Schmerz.

3) Grad Fürsten drückt der Erde schwerster Kummer, zehrt verborgen, ohn' Erbarmen, fürchterlich.

4) Fern von wahren, aufrichtigen Freunden irrt oft der Stärkste durch Weihrauch verführt.

5) Zaudernd nur darf der Fürst dem Freunde vertrauen; wer errät und forschet wohl nach in schwerer Herzen tiefinnerstem Grund?

6) Öfter wird der bitterste Feind aus dem Freund nur, wenn der Ehrgeiz verletzt oder Habgier enttäuscht ward.

7) Grimmiger nie wird dir ein ehrlicher Gegner als ein treuloser Freund, der sich von dir gekehrt.

8) In grimmigen Schauern, wenn grimme Wetter lauern, Holz schimmlig verwittert, Tiere von Ferne es wittern, dann wird es bald gar arg gewittern.

9) Fetzender Blitz zersplittert die Sense den Schnittern, zähneklappernde Bauern wandern erschauernd im Dickicht kauernd, fürchtend, lauernd.

10) Der dort harrt mit schwarzem Bart und stolzer Art, ein Freund mir war noch voriges Jahr. Was einmal war, ist aber gar.

Alle Übungswörter und Übungssätze lese ich Ihnen auf der Homepage www.irdrei.ichrede.de (Passwort: Sprecherziehung) in dem Video Nummer 7 „R-Regel" vor.

7. Regel: Vokal-Einsatz

Jeder Vokal – am Anfang einer Silbe – sollte sauber angesetzt werden. Mit einem sauberen, klaren Ansatz meine ich, dass der Vokal mit einem Glottisschlag beginnt. Die Glottis ist die Stimmritze, also der Bereich zwischen den beiden Stimmlippen. Und wenn diese Stimmlippen bzw. die Stimmbänder nur von der Luft auseinander gesprengt werden, dann entsteht ein kleines, sanftes Platzgeräusch. Wie eine Seifenblase, die zerplatzt. Klingt nun alles furchtbar kompliziert, ist aber im Endeffekt ganz einfach.

Machen Sie mal den Mund weit auf und sagen Sie - ganz leise - und ohne Stimme: „a". Legen Sie zur Kontrolle wieder einen Finger vorsichtig auf den Kehlkopf. Dort sollten Sie nur das Ploppen spüren, aber keine Vibration. Sagen Sie ruhig einmal richtig "a" mit Stimme, damit Sie den Unterschied spüren. Okay? Gut, dann wieder ganz leise „a" sagen. Und nun sagen sie bitte KEIN „a" mehr. Sie denken sich nur, dass Sie ein „a" sprechen würden, aber nehmen tief im Rachen dieses kleine Seifenblasengeräusch wahr. Dies ist der Glottisschlag.

Sänger versuchen genau diesen Glottisschlag zu vermeiden, da es blöd klingt, wenn sie beim „Ave Maria" mit einem Knalleffekt anfangen. Sie wollen da einen weichen Einstieg und deswegen denken sich Sänger meistens ein „h" vor dem Vokal vor. Und singen dieses „h" dann kaum hörbar: „H-ave Maria".

Beim Sprechen ist der Glottisschlag beim Vokaleinsatz allerdings gewünscht. Viele sprechen gerne einen Konsonanten vor

einem Vokal. Dadurch klingt es weich, aber auch vernuschelt. Es heißt nicht „N-abend" (Abend), sondern A-bend.

Der Glottisschlag kommt vor jeden einzelnen Vokal am Anfang einer Silbe („a", „e", „i", „o", „u", „ü", „ä", „ö", „eu", „au", „ei") – Üben Sie dies ruhig mal. Erst den Glottisschlag lautlos machen und danach denn diese Vokale durchsprechen und jeden Vokal neu ansetzen.

Jetzt sind Sie bereit für die Regeln: Am Wortanfang wird natürlich mit Vokaleinsatz gesprochen: A-bend, E-ben, i-mmer (wobei Sie hier gerne ein „i" sprechen dürfen. Nicht „ü-mmer", sondern „i-mmer". Im Dialekt neigen einige dazu das „i" zu einem „ü" zu machen. Und dann sagen Sie „T-ü-sch" oder „F-ü-sch", es heißt aber im deutschen: „T-i-sch" und „F-i-sch".

Zurück zum Wortanfang: Auch bei den Worten „O-men"und „U-fer" haben Sie den Vokaleinsatz

Wir Deutschen sind ja Meister darin, diverse Worte zusammenzusetzen und daraus ein neues Wort zu machen. Wir nehmen den „Kran" und den „Führerschein" und machen daraus „Kranführerschein" und auch „Kranführerscheinmeisterprüfung", falls so etwas überhaupt gibt. Wenn bei solchen zusammengesetzten Worten eine Silbe oder ein Wort mit einem Vokal beginnt, dann wird auch hier im deutschen dieser Vokaleinsatz inklusive Glottisschlag gesprochen. Dasselbe gilt, wenn eine Silbe mit einem Vokal beginnt: Ein/öde, eben/erdig, Hand/arbeit, be/ehren, ge/antwortet, ver/anlassen, um/armen, un/angenehm, A/orta, Athe/ist, The/ater, re/ell, re/al, un/angenehm, auf/opfern, an/ecken, Vor/entscheidung, mit/ein/ander, durch/aus

Und auch hier kennen Sie natürlich die Varianten aus dem Dialekt: „Dat iss reel". Im Deutschen heißt es aber „re/el". Oder re/al. Wir ziehen auch bei dem Wort „Theater" nicht einen Vokal zum anderen rüber. Sondern setzen brav ab, nach dem „e" und fangen mit dem „a" wieder neu an: „The/ater". Und gerade das Wort „miteinander" gibt es vielen unterschiedlichen vernuschelten Klangfarben. Aber z. B. „Mitn-nander" gibt es nicht. Was soll ein „nander" auch sein? Es heißt „mit" + „ein"+ „ander". Überlegen Sie sich einfach genau, was Sie da sagen. Wenn es Ihnen wieder richtig bewusst wird, dann wird es Ihnen auch leicht fallen, den Konsonanten von der Vorsilbe nicht mehr unmotiviert an den Vokal der nächsten Silbe ran zu klatschen

Dieses „Konsonanten rüber ziehen" spielen wir auch gerne bei Worten, die tatsächlich getrennt geschrieben werden. Wir sagen im Dialekt gerne: „hater". Es heißt aber: „hat" + „er". Das gleiche gilt bei „wird es", was wir gerne als „wirdes" aussprechen. Bitte nicht: „Soller noch dort hingehen?" Sondern: „Soll er noch dort hingehen?" Und zu guter Letzt noch „gab es". „Gab es keine Weintrauben mehr?" Und nicht: „Gabes keine Weintrauben mehr?"

Gerade bei Zahlen ist der Vokaleinsatz wichtig. Und gerade da nehmen wir uns selten die Zeit. Das ist ja auch nicht leicht: Immerhin sieht eine Zahl so klein und so kurz aus. Und daher denken wir stets: „Schnell aussprechen. Kann doch nicht angehen, dass ich für eine Zahl so lange brauche." Doch manche Zahlen brauchen Zeit. Schreiben Sie die Zahl mal aus. Die jüngere Generation wird dies kaum noch wissen, aber früher haben wir bei Banküberweisungen, die Zahlen per Hand aus-

geschrieben und da wurde mir regelmäßig bewusst, wie lang doch eine Zahl ist. Und aus wie vielen Wörtern eine Zahl besteht. Nehmen Sie sich Zeit

Es heißt zum Beispiel: „vier/und/zwanzig". Wenn Sie allerdings im Norden wohnen, dann werden Sie in den Verkehrsmeldungen häufig hören, dass wir Stau auf der „A vierrundzwanzig haben". Nein, rund ist die Autobahn nicht. Es heißt: „vier/und/zwanzig"

Ebenso „acht/und/achzig". Und bei Jahreszahlen, da brauchen wir noch mehr Geduld: „neunzehnhundert/neun/und/sechzig". Das ist mein Jahrgang. Welcher ist Ihrer? Sprechen Sie ihn aus. Wort für Wort.

Probieren Sie es mal mit der „fünf/und/fünzig". Hier kommt noch das Problem hinzu, dass wir gerne aus einem „n" ein „m" machen. Vor allem bei der Zahl „fü-m-f" (fünf). Im Dialekt wird es dann manchmal sogar so ausgesprochen: „fümpf". Schön mit einem „p" vor dem „f", was dort überhaupt nicht steht und nicht hingehört. Sagen Sie einmal „m" und einmal „n" und merken Sie sich, wo das „n" gebildet wird. Und dann sprechen Sie noch einmal die Zahl „fünf/und/fünfzig".

Die Zusammenfassung

Vokalansatz: Jeder Vokal (a, e, i, o, u, ü, ä, ö, eu, au, ei) wird sauber angesetzt. Beim sauberen, schlanken Vokalansatz hören Sie im Kehlkopf ein sanftes Platzgeräusch. So als würde

eine Seifenblase platzen. Dies ist der Glottisschlag. Vokaleinsätze brauchen grundsätzlich einen sauberen Ansatz.

Am Wortanfang: A-bend, E-bene, i-mmer, O-men, U-fer

In zusammengesetzten Wörtern und wenn das Stammwort mit einem Vokal beginnt: acht/und/achtzig, Ein/öde, eben/erdig, Hand/arbeit, be/ehren, ge/antwortet, ver/anlassen, um/armen, un/angenehm, A/orta, Athe/ist, The/ater, re/ell, re/al, un/angenehm, auf/opfern, an/ecken, Vor/entscheidung, mit/einander, durch/aus

Niemals Wörter aneinander „klatschen" und dadurch die Vokale vernuscheln: „hat/er" und nicht „hater", „wird/es" und nicht „wirdes", „soll/er" und nicht „soller", „gab/es" und nicht „gabes", „vier/und/zwanzig" und nicht „vier-rund-zwanzig"

Übungswörter

- aneinander *(an/ein/ander)*
- 42 *(Zwei/und/vierzig)*
- anecken *(an/ecken)*
- A24 *(A vier/und/zwanzig)*
- wenn er doch *(wenn/er/doch)*
- Aal *(Aal, mit diesem Wort habe ich häufig versucht meine Teilnehmer aufs Glatteis zu führen, aber bisher ist keiner darauf rein gefallen. Es heißt natürlich Aal und nicht A/al)*

- da unten *(da/unten)*
- da oben *(da/oben)*
- 81 *(ein/und/achtzig)*
- umarmen *(um/armen)*
- beordern *(be/ordern)*
- Obenauf *(oben/auf)*
- Unordnung *(Un/ordnung)*
- beobachte *(be/ob/achte)*
- Urenkel *(Ur/enkel)*
- anorganisch *(an/organisch)*
- Oase *(O/ase)*
- Theater *(The/ater)*
- Olivenöl *(Oliven/öl)*
- überirdisch *(über/irdisch)*
- Beobachtung *(Be/ob/achtung)*
- Verein *(Ver/ein)*
- ebenerdig *(eben/erdig)*
- ein Eis *(ein/Eis)*
- € 24,93 *(vier/und/zwanzig/drei/und/neunzig)*
- auseinander *(aus/ein/ander)*
- Amtseid *(Amts/eid)*
- Analphabet *(An/alphabet)*
- alte Erinnerungen *(alte/Erinnerungen)*
- er erinnert sich *(er/erinnert/sich)*
- die eine *(die/eine)*

- die erste Idee *(die/erste/Idee)*
- sieh einer an *(sieh/einer/an)*
- tu ich *(tu/ich)*
- um und um *(um/und/um)*
- an allen Ecken *(an/allen/Ecken)*
- Unterarten *(Unter/arten)*
- exakt *(hier wird normalerweise tatsächlich das ex vom akt getrennt. Wenn Sie also jemand fragt: „Sind dies die Debitoren?" dann antworten Sie mit „ex/akt".*

  Und hier gestehe ich, dass ich mich natürlich auch nicht an alle Regeln halte. Ich finde das Wort „ex/akt" so dermaßen ungewöhnlich in meinem Sprachgebrauch, dass ich – Psst ... verbotenerweise – die „e-xakt" sage. Aber zumindest weiß ich, dass ich in diesem Fall Dialekt spreche. Und wenn ich mal eine Dokumentation spreche, dann werde ich natürlich dieses Wort ex/akt aussprechen, wenn der Kunde es so wünscht.

  Das Wort „ideal" spreche ich im täglichen Gebrauch übrigens auch mit Dialekt aus: Ich sage ideal und rutsche von einem Vokal zum nächsten und sage nicht: „ide/al", wie es im deutschen korrekt ausgesprochen wird)

Übungssätze

1) Ich achte zu allererst und einzig und allein auf ihn.

2) Zu alleroberst ist alles übereinander und untereinander.

3) Alles Reale auf Erden ist eine Abart des einen Unrealen.

4) Abends zu arbeiten erachte ich immer als etwas Einzigartiges.

5) Er ehrt die Erinnerung an ihn außerordentlich und unablässig.

6) Die einsame Insel in der Einöde des ostindischen Ozeans ist unseres Erachtens einzig und allein nur in unerhört eiserner Ordnung zu erobern.

7) Zuerst beobachtete und beäugte der uralte Onkel Edgar in einzigartig eherner Arbeit alle acht übergeordneten Arten.

8) Und dann alle elf untergeordneten Unterarten unserer einheimischen Alpenanemonen.

9) Er ordnete alle acht übergeordneten Arten und alle elf untergeordneten Unterarten zu einem einheitlichen Ganzen.

10) Es ärgert ihn, es isst ihn auf, dass er zum alten Eisen zählen soll. Ein arges Übel.

Alle diese Übungswörter und Übungssätze lese ich Ihnen auf der Homepage www.irdrei.ichrede.de (Passwort: Sprecherziehung) in dem Video Nummer 8 „Vokaleinsatz" vor.

8. Regel: Auslautverhärtung

Jetzt kommen wir zu einer sehr schönen Wortkreation, die bei der Sprecherziehung zu Tage tritt: Auslautverhärtung. Das Wort an sich, klingt schon großartig. Nur was ist damit gemeint? Ganz einfach. Ich habe ja schon im zweiten Kapitel erwähnt, dass wir nur die Konsonanten „p", „t" und „k" ohne Vokal sprechen können. Wenn Sie also ein „b", ein „d" oder ein „g" am Ende eines Wortes haben, dann werden diese Konsonanten einfach umgewandelt. Das Ende des Wortes wird verhärtet. Daher auch diese schöne Wortkreation.

Aus „b" wird „p": Sie sagen somit: a-p (ab), o-p (ob), a-p-nehmen (abnehmen), o-p-wohl (obwohl). Sie können ein „b" nicht ohne Vokal sprechen. Sie bräuchten das „e" dazu. Also: „bee" - wie im Alphabet. Ohne „e", bzw. ohne einen anderen Vokal, können Sie das „b" nicht sprechen. Das „p" aber durchaus. Weil es ein Explosionslaut ist, bei dem Sie nur die Luft durch die Lippen schießen. Ohne Stimme, ohne Vokal.

Das „d", welches Sie am Ende eine Wortes auch nicht ohne Vokal sprechen können, wird daher in ein „t" umgewandelt. Es heißt also im Deutschen: un-t (und), Hun-t (Hund), Win-t (Wind), En-t-spurt (Endspurt)

Und aus dem „g" wird ein „k". Dies hatte ich ja schon bei der „–ig Regelung" erklärt. Sie sagen somit: Ber-k (Berg), Zwer-k (Zwerg), we-k (weg), Ar-k-list (Arglist), we-k-laufen (weglaufen)

Sobald natürlich ein Vokal folgt, können Sie den Konsonanten so sprechen, wie Sie ihn schreiben. Zum Beispiel bei dem be-

liebten Wort „a-b-a" (aber). Da geht das „b". Bei „a-p" (ab), geht es nicht.

Bei den „Zwer-g-en" (Zwergen) können wir wieder ein „g" sprechen, aber bei der Einzahl „Zwer-k" (Zwerg) eben nicht.

Dies ist die Auslautverhärtung. Und bevor Sie denken „Das war´s", komme ich noch mit einer Ausnahme: Dem stimmhaften Gaumenverschmelzlaut (auch so ein schönes Wort). Den haben Sie schon in Kapitel 6 geübt. Wenn Sie ein „ng" im Wort oder am Wortende haben, dann sprechen Sie dies ganz weich aus. Hier greift also nicht die Auslautverhärtung: Es heißt: e-ng (eng), Me-ng-e (Menge), Ga-ng (Gang), Schilli-ng (Schilling), kli-ng-en (klingen), Umleitu-ng (Umleitung), Ablenku-ng (Ablenkung). Das „n" verschmilzt mit dem „g" am Gaumen. Welch ein Genuss.

Das „n" und das „g" werden nur getrennt artikuliert, wenn das „n" von einer Vorsilbe, auf das „g" des Stammwortes trifft: an/gekommen (angekommen), un/genau (ungenau), an/geben (angeben)

Die Zusammenfassung

Auslautverhärtung: am Ende eines Wortes und einer Silbe wird „b, d, g" zu „p, t, k"
„b" = a-p (ab, o-p (ob), a-p-nehmen (abnehmen), o-p-wohl (obwohl)

„d" = un-t (und), Hun-t (Hund), Win-t (Wind), En-t-spurt (Endspurt)
„g" = Ber-k (Berg), Zwer-k (Zwerg), we-k (weg), Ar-k-list (Arglist), we-k-laufen (weglaufen)

„-ng": ist ein stimmhafter „Gaumenverschmelzlaut" im Wort oder am Wortende: e-ng, Me-ng-e, Ga-ng, Schilli-ng, kli-ng-en, Umleitu-ng, Ablenku-ng – da darf kein „g" nachklingen

„n" und „g" wird nur **getrennt** artikuliert, wenn das „n" von einer Vorsilbe auf das „g" des Stammwortes trifft (an/gekommen, un/genau, an/geben)

Übungswörter

- Regierung *(Regieru-ng, weicher Gaumenverschmelzlaut)*
- Hamburg *(Hambur-k)*
- Geld *(Gel-t)*
- Drang *(Dra-ng)*
- ab *(a-p)*
- Steg *(Ste-k)*
- gering *(geri-ng)*
- Abend *(Aben-t)*
- Bildung *(Bildu-ng)*
- Bord *(Bor-t)*

- Zwerg *(Zwer-k)*
- Rang *(Ra-ng)*
- Gegend *(Gegen-t)*
- lieb *(lie-p)*
- täuschend *(täuschen-t)*
- häufig *(häuf-ich, „ig" ist eine Ausnahme, ebenso wie „ng" am Ende eines Wortes)*
- sang *(sa-ng)*
- angeben *(an/geben)*
- Wind *(Win-t)*
- Berg *(Ber-k)*
- Schwung *(Schwu-ng)*
- lange *(la-ng-e)*
- Tag *(Ta-k)*
- Widerstand *(Widerstan-t)*
- Wange *(Wa-ng-e)*
- bald *(bal-t)*
- und *(un-t)*
- rund *(run-t)*
- Jüngling *(Jü-ng-li-ng)*
- Grund *(Grun-t)*
- Ding *(Di-ng)*
- Sand *(San-t)*
- Lichtung *(Lichtu-ng)*
- Lunge *(Lun-g-e, weicher Gaumenverschmelzlaut)*
- Kleid *(Klei-t)*

- Lob *(Lo-p)*
- Krug *(Kru-k)*
- Verschwendung *(Verschwendu-ng)*
- Trieb *(Trie-p)*
- Lösung *(Lösu-ng)*
- Zug *(Zu-k)*
- Lied *(Lie-t)*
- Hubschrauber *(Hu-p-schrauber)*
- mild *(mil-t)*
- Betrag *(Betra-k)*
- Bückling *(Bückli-ng)*
- gelb *(gel-p)*
- Bild *(Bil-t)*
- Einigung *(Einigu-ng)*
- Bug *(Bu-k)*
- Pfand *(Pfan-t)*
- Zwingen *(zwi-ng-en, weichen Gaumenverschmelzlaut sprechen)*
- Endspurt *(En-t-spurt)*

Übungssätze

1) Die Regierung versprach Hamburg, einundachtzig Fische an der Lichtung liegen zu lassen.

2) Mit viel Schwung brachte sie den langen Abend zu Ende, ohne ihrem Kleid einundfünfzig Flecke zuzufügen.

3) Der Bückling sprang auf den Hubschrauber und fing das Bild der sechsundvierzig Damen in Gelb mit der Kamera ein.

4) Widerstand war zwecklos, als 1985 siebzig „Manfred Krug"-Verschnitte sich die Lunge aus dem Leib sangen.

5) 1961 war das Jahr der Sturm- und Drangzeit, 1968 legten sie Lässigkeit an den Tag und 1974 kam die Einigung und der Endspurt.

6) „Ein Lied auf den Zug!" Die Bildung der Zwerge an Bord war gering, machten sie es doch einen Flug mit der Boeing nach Peking.

7) Meine Wange war gerötet und 55 meiner 89 geplatzten Äderchen zerplatzten noch mehr, und es zog mich umgehend nach Ungarn.
8) Auf zum Endspurt für die Pfandflaschen, die seit 1998 an Bord lagen, weil ich Abend für Abend den Widerstand ertränkt hatte.

9) Der Grund für die schlechte Sicht war der Sand, den der Wind in meine Augen trieb. 23 Mal verfluchte ich meinen Ausflug.

10) 72 Kleider wegzuschmeißen war Verschwendung. Wenigstens das Kleid in Gelb hätte sie behalten können, fand der gierig arglistige Anglist.

11) Die Bongotrommel klang „Boing Boing" und grausig der Gesang, als King Kong Inge eingehend in Augenschein nahm und fing.

Alle diese Übungswörter und Übungssätze lese ich Ihnen auf der Homepage www.irdrei.ichrede.de (Passwort: Sprecherziehung) in dem Video Nummer 9 „Auslautverhärtung" vor.

Nachwort

Das war´s. Nun haben Sie einen soliden Einblick in die Sprecherziehung bekommen. Ich habe mit Absicht die meisten Fachbegriffe außen vor gelassen. Ich wollte Sie ja nicht zu perfekten Logopäden ausbilden, sondern Ihnen einen groben Überblick verschaffen. Wenn Sie diese Regeln beherzigen, dann kommen Sie der deutschen Aussprache schon sehr nahe. Und ich wiederhole noch einmal: Es gibt kein „müssen"! Wenn Sie sich gegen einige Regeln entscheiden, weil Sie die Aussprache zu hart oder zu ungewohnt oder einfach nicht schön finden, dann bleiben Sie bei Ihrem Dialekt. Immerhin wissen Sie nun, dass Sie – in dem Fall - Dialekt sprechen.

Ich möchte jetzt gar nicht mehr viele Worte verlieren. Ich hoffe, wir sehen uns auf der Internetseite, die ich extra für dieses Hörbuch eingerichtet habe. Schauen Sie ruhig immer mal wieder rein, denn ich werde im Laufe der Zeit stets neue Texte einstellen und einsprechen.

Damit sage ich Tschüß, viel Spaß beim Üben und Ausprobieren! Lassen Sie uns nach der vielen Arbeit mal beherzt anstoßen. Mit Wasser, Bier, Wein - was auch immer Sie gerne trinken! Bereit? Gut!: Ein HOCH auf Deutsch!

Isabel García

Ich REDE®.

Ein Hoch auf Deutsch

Übungshandbuch

1. Regel: -ig

Übungswörter

- süchtig
- Pfennig *(achten Sie darauf, dass Sie das P vor einem F auch wirklich* deutlich *sprechen. Es heißt Pfennig und nicht Fennig. So wie es auch Pfirsich heißt und nicht Firsich)*
- Wenigkeit *(Vorsicht: die Endung „keit“ ist nicht „reich“ oder „lich“ und daher wird bei diesem Wort das „ig“ auch wie „ich“ gesprochen!!)*
- Einigung *(da sprechen wir ein „g“, weil ein Vokal folgt)*
- tüchtig
- züchtig
- Richtigstellung
- ewiglich *(wir haben ein „lich“ und daher wird das „g“ wir ein „k“ gesprochen)*
- flüchtig
- schwierig
- Heiligtum *(„tum“ ist nicht „reich“ oder „lich“ und daher wird auch hier das „ch“ gesprochen)*
- einsichtig
- gläubig
- beleidigst *(hinter dem „ch“ ein „s“ zu sprechen, ist nicht ganz leicht. Zischen Sie es einfach durch. Erst das „ch“ im mittleren*

Rachenraum und dann das „s“ ganz weit vorne bei den Zähnen. Üben Sie es erst ganz langsam und dann immer schneller)

- Pfennigstück
- Könige
- künftig
- neugierig
- Neugierige
- wolkig

Übungssätze:

1) Die Nachlässigkeit, tüchtig Pfennige zu sammeln, macht eine Einigung im Königreich auf ewig unmöglich.

2) „Pfennigfuchser, verteidigt euch!“, konnten Neugierige in aller Helligkeit auf berichtigten Wahlplakaten lesen.

3) Wenigstens ist das Baby wonnig geraten, wenn es auch richtig hässlich ist, mit wenig Nase und lediglich einem Auge.

4) Flüchtige Richtigstellungen im Königreich sorgten bei den wenigen Untertanen für ruhige Stimmung.

5) Venedig bei wenig Sonne ist wie ein königliches Frühstück mit wenig Speck, der doch bei Rührei so wichtig ist.

6) Züchtig verhüllte sie die „Wenigkeit" vor neugierigen Blicken und dachte an die künftige Schönheitsoperation für wonnige Doppel-D.

7) Neugierig schaute der Gläubige zum Himmel, wo sich lediglich wenige Wolken vor die Sonne schoben.

8) Künftig darf kein Prediger artig seinen wichtigen Rosenkranz beten, wenn es nur um die Beruhigung des Gewissens und nicht um ewigliche Treue geht.

9) Nachlässig verteidigte er die Seligsprechung vor dem König, der wenig angetan war von der reuig dreinblickenden Königin.

10) Mäßig interessiert blätterte der Schleswiger Komponist ruhig, bedächtig die Schleswig-Schlagzeilen durch, um wenigstens wichtige Nachrichten aufzuschnappen.

2. Regel:

ch – Übungswörter

- Krach *(schön weit hinten das „ch", wie beim Ach-Laut)*
- höchstens *(hier ist das „ch" weiter vorne wie beim Ich-Laut)*
- Sprüche *(Ich-Laut)*
- Kuchen *(Ach-Laut)*
- Echse *(das „ch" wie ein „k" sprechen)*
- auch *(Ach-Laut)*
- Täubchen *(Ich-Laut)*
- Chinese *(Ich-Laut)*
- Chirurg *(dieses Wort ist echt schwer. Sie sprechen erst den Ich-Laut, dann ein „r" und „u" und wieder ein „r")*
- Nacht *(Ach-Laut)*
- chatten *(tsch-atten)*
- Füchse *(Fü-k-se)*
- Champagner *(Sch-ampagner)*
- mich *(Ich-Laut)*
- Tuch *(Ach-Laut)*
- Nacht *(Ach-Laut)*
- keuchst *(schön durch zischen – erst das „ch", dann das „s". Da die Grundform des Verbs keuchen ist und das „ch" nicht mit dem „s" verbunden ist, wird die Du-Form* ***nicht*** *mit „ks" gesprochen.)*

- gleichst *(Ich-Laut)*
- Buch *(Ach-Laut)*
- wachst *(entweder Sie wachsen die Skier, dann wäre es ks oder Sie wachen, dann würden Sie es wachst aussprechen mit dem Ach-Laut)*
- doch *(Ach-Laut)*
- frech *(Ich-Laut)*
- sechs *(se-k-s)*
- Mädchen *(Ich-Laut)*
- lachen *(Ach-Laut)*
- Kirche *(Ich-Laut)*
- Charakter *(K-arakter)*
- Cheerleader *(Tsch-eerleader)*
- acht *(Ach-Laut)*
- Chemiker *(Ich-Laut)*
- Chanson *(Sch-anson)*
- Champion *(Nicht zu verwechseln mit dem Pilz. Hier haben wir es mit dem Sieger zu tun. Mit dem Tsch-ampion)*
- Chef *(Sch-ef)*
- Choleriker *(K-oleriker)*

Übungssätze

1) Der Chor hatte reichlich damit zu tun, die Furcht vor den schwierigen Passagen in der Kirche außer Acht zu lassen.

2) Acht Täubchen aus der Cheerleadergruppe gingen frech zu den Jungs, die auf der anderen Seite des Bachs wohnten.

3) Das Chemiebuch lachte mich frech an und ich dachte reichlich darüber nach, ob Charlotte das auch gelernt hätte.

4) Ach … Du bist mir ein Herzchen. Nimmst mit Charisma alle Chefs für Dich ein und verschwindest dann bei Nacht und Nebel.

5) Das Täubchen hatte sich hinter dem Schrank verfangen. Du kriechst und fluchst und keuchst, um es zu retten.

6) Der Krach bei den Nachbarn war doch zu laut, um dabei noch schlafen zu können. Und dabei war es Nacht.

7) Der Choleriker nahm den Chip und schmiss ihn weg. Auch den Kuchen und das Tuch und das Buch, aber bevor er das Hündchen schmeißen konnte, trat ich beherzt dazwischen.

8) Ein Check ist eine Überprüfung. Doch es kann auch bedeuten, dass eine freche Eishockeyspielerin durch ihre ruppige Art eine Gegnerin über die Bande checkt.

9) Der Chor versuchte sich an Chansons von Bach, auch wenn sie die Befürchtung hatten, dass Bach gar kein Chanson geschrieben hatte.

10) Der Elch liebt das Hündchen Charlotte, und sie glichen sich wie ein Chinese dem nächsten.

3. Regel: er

Übungswörter

- Ehre *(Eer-e, wenn ein „r“ zwischen zwei Vokalen steht, müssen wir es sprechen. Wir können ja nicht Ee-a-e sagen)*
- erst *(eea-st)*
- Erbe *(Är-be)*
- Meer *(M-eea)*
- Erzbischof *(Är-zbischof)*
- Gerte *(G-är-te)*
- Herzog *(H-är-zog)*
- Erde *(Eea-de)*
- wer *(w-eea)*

- Herberge *(H-är-b-är-ge)*
- werden *(w-eea-den)*
- er *(eea)*
- der *(d-eea)*
- Wert *(W-eea-t)*
- Heer *(H-eea)*
- mehr *(m-eea, wird also genauso wie das Meer gesprochen)*
- Herr *(H-är)*
- wehren *(w-eer-en, weil auch hier das „r“ zwischen zwei Vokalen ist, bleibt es ein „r“)*
- Wegzehrung *(Wegz-eer-ung, auch hier steht das „r“ zwischen zwei Vokalen)*
- wegzerren *(wegz-är-en)*
- Beeren *(B-eer-en, wieder ein „r“ zwischen zwei Vokalen)*
- herzlich *(h-är-zlich, es heißt also: Ich habe Dich h-är-zlich g-ärn und nicht ich habe Dich h-eea-zlich g-eea-n)*
- sehr *(s-eea)*
- lernen *(l-är-nen)*
- wertvoll *(w-eea-tvoll)*
- Herz *(H-är-z)*
- ernst *(är-nst)*
- zuerst *(zu-eea-st)*
- Pferd *(Pf-eea-d)*
- Berg *(B-är-g)*
- Herbst *(H-är-bst)*

- schwer *(schw-eea)*
- Erz *(Är-z)*
- Erle *(Är-le)*
- Verkehr *(Verk-eea)*
- Ferkel *(F-är-kel)*
- Erpel *(Är-pel)*
- leer *(l-eea)*
- teuer *(teu-a)*
- Lärm *(L-är-m)*
- fertig *(f-är-tig)*
- Schwert *(Schw-eea-t)*

Übungssätze

1) Erst fühlte sich die derbe Erdbeerpflückerin an der Ehre gepackt, doch dann erwehrte sie sich nicht mehr der ernsten Aufgabe, den Wert der größten Erdbeere zu ermitteln.
2) Zuerst wollte das Araberpferd den Berg nicht rauf, aber der Zwerg mit den Beeren lockte und lockte und dann trabte das Pferd hinterher.

3) „Erster", schrie der Kerl und sah auf die leeren Biere, die er bereits vor seinem Freund verzehrt hatte.

4) Der Erzherzog nahm die Ledergerte und stapfte zu seinem Termin in die Reithalle, um sein Pferd Perle zu treffen.

5) Der Rentner schaute sich verwirrt um und dachte daran, dass er sein Erbe unter all diesen erbärmlichen Herzögen aufteilen muss.

6) Die Nebenniere tat höllisch weh. Der Arzt verstand allerdings nicht, wie schwer das Schwert daran beteiligt war oder die Biere.

7) Wer ein Heer mit lauter Herren anführen will, der muss ein wahrer Herr sein, der führen kann und immer als Erster ankommt.

8) Der Meeresspiegel war nun so weit gesunken, dass man den Stern von seinem Mercedes als Erstes sehen konnte. Seine Perle, die er so gern hatte.

9) Überall Schwerter und Scherben und er sollte „Chaka" rufen und als Erster mit dem Ferkel über die Scherben laufen, vorbei an den Schwertern, ohne hinterher ein Spanferkel zu haben.

10) Es packte ihn bei der Ehre, die Herberge oben auf dem Berg als Erster zu erreichen. Auch wenn sein Herz völlig fertig war.

11) „Vor dem Erben erst das Sterben" ereiferte sich der Verbrecher, jener Kerl, der mithilfe von Schwert, Speer und Scherben des Erzherzogs Berberherberge quasi nebenher erwerben wollte.

Regel 4: s

Übungswörter

- Sache (schönes Bienen-S)
- das (Schlangen-S)
- - Szene (erst ein stimmloses Schlangen-S und danach dann
  das „ts" sprechen: Ss-ts-ene)
- Schlusszahl (Schlu-ss-ts-ahl, also auch hier: Erst "s", dann "z")
- Flusszoll (Flu-ss-ts-oll)
- Sex (Ss-ex)
- so (stimmhaftes Bienen-S)
- Nuss (stimmloses Schlangen-S)
- spitze (sch-pitze)

- Smog (Ss-mog)
- gestern (ge-ss-tern)
- lasziv (la-ss-ts-iv)
- als zwei (al-ss-ts-wei, ein stimmloses "s" vor einem "z")
- aus Zwirn (au-ss-ts-wirn, auch wenn es zwei Worte sind, so wird es wie ein stimmloses "s" und ein darauf folgendes "z" gesprochen)
- also (stimmhaftes Bienen-S)
- gesehen (stimmloses Schlangen-S)
- Kuss (stimmloses Schlangen-S)
- siamesisch (s-iame-s-isch, beide S-Laute werden stimmhaft gesprochen)
- sie (Bienen-S)
- sang (Bienen-S)
- Ass (Schlangen-S)
- selbstsicher (beide Male ein Bienen-S: s-elbst-s-icher)
- Frühstück (Früh-sch-tück)
- dies (Schlangen-S)
- sagte (Bienen-S)
- Seiltänzerin (Bienen-S)
- sechs (Bienen-S)
- Tauschsilber (Tau-sch-s-ilber)
- Des (Schlangen-S)
- sei (Bienen-S)

- später (sch-päter)
- deshalb (de-ss-halb)
- Fuß (Schlangen-S)
- transzendieren (tran-ss-ts-endieren)
- großzügig (gro-ss-ts-ügig)
- Schlosszimmer (Schlo-ss-ts-immer)
- Stückzahl (Sch-tückzahl)
- Tageszeit (Tage-ss-ts-eit)
- Solange (Bienen-S)
- Seite (Bienen-S)
- muss (Schlangen-S)
- Tageszeitung (Tage-ss-ts-eitung)
- - Zinseszins (Zin-s-e-ss-ts-ins, Das erste "s" wird stimmhaft gesprochen, das folgende stimmlos und danach folgt ein "z")
- Disziplin (Di-ss-ts-iplin)

Übungssätze

1) Der Kuss nach dem Sex schoss so dermaßen in die Füße, dass es mir die Schuhe auszog.

2) Zu dieser Tageszeit lag auf der rechten Bettseite im Schlosszimmer immer die Tageszeitung mit den neuesten Zinseszinsen.

3) Lasziv schlenderte sie zur anderen Zimmerseite und schlug großzügig mit dem Fuß das Hasenfell zur Seite, um endlich zur Sache zu kommen.

4) Die Filmszene gestaltete sich schwieriger als gedacht. Das Opfer sollte bis zwei zählen und dann das Zeitliche segnen, aber es konnte nicht zählen.

5) Die Sache war die, dass er Flusszoll zahlen sollte für die Nüsse, die er gestern selbstsicher von einem Ufer ans andere schippern wollte.

6) Disziplin war eine Eigenschaft, die sie auszeichnete, und damit würde sie es schaffen, mit bloßen Füßen über die Reißzwecken zu laufen.

7) Die siamesischen Zwillinge sangen ein Sonett von Beethoven und inszenierten damit ein schönes Szenario der Gemeinsamkeit.

8) Am Samstag ließ er seine Hasen frei durchs Schlosszimmer hoppeln, während er sich seinen Zinseszinsen widmete.

9) Nüsse, Küsse und Sex sind etwas für die Seele, dachte sie und schaute sich lasziv nach dem Seiltänzer um.

10) Sobald sie sich auf die rechte Seite drehte, zog der Hasen- und Gassengeruch in ihre zarte Nase.

5. Regel: -en

Übungswörter

- gekommen (gekomm-e-n)
- angeboren (angebor-e-n
- schenken (schenk-n, ohne hörbares „e“)
- Temperaturen (Termperatur-e-n)
- wachsen (wachs-n, das „e“ so nachlässig wie möglich sprechen)
- umgeben (umgeb-n, wieder ohne „e“)
- Schulden (Schuld-n)
- Morgen (Morg-n)
- schluchzen (schluchz-n)
- stöhnen (stöhn-e-n)
- Bojen (Boj-e-n)
- stemmen (stemm-e-n)
- hatten (hatt-n)
- werden (werd-n)

- Reizen (Reiz-n)
- tanzen (tanz-n)
- Kursen (Kurs-n)
- stattdessen (stattdess-n)
- flennen (flenn-e-n)
- rennen (renn-e-n)
- schminken (schmink-n)
- hinauslassen (hinauslass-n)
- entschieden (entschied-n)
- Beschimpfungen (Beschimpfung-e-n, weil es hier ein „ng“ ist)
- Gagen (Gag-n)
- dichten (dicht-n)
- kleinen (klein-e-n)
- Lumpen (Lump-n)
- Tagen (Tag-n)
- Diensten (Dienst-n)
- kämmten (kämmt-n)
- blonden (blond-n)
- werfen (werf-n)
- glauben (glaub-n)
- finden (find-n)
- fahren (fahr-e-n)
- krampfen (krampf-n, hier können wir das „e“ nicht komplett verschlucken, aber sprechen Sie es so nachlässig wie möglich)
- Flächen (Fläch-n)

- Zügen (Züg-n)

Übungssätze

1) Die Temperaturen kommen in den entschieden zu heißen Bereich, wo alle Hüllen fallen und alle ihre Hemmungen fahren lassen, bloß noch schmusen wollen, pausenlos.

2) An Tagen wie diesen möchte man sich nicht mit Beschimpfungen auseinander setzen müssen.

3) Die Verwandten krampfen sich einen ab mit den Zöpfen und fluchen vor sich hin, um die alten Tanten hübsch wie die jungen Mädchen aussehen zu lassen.

4) Onkel Otto hatte einen fahren lassen, und die blonden Mädchen in den Bänken hinter ihm prusteten, kicherten und lachten glaubten, ihren niedlichen Ohren nicht trauen zu können.

5) Raupen kommen erst zu Diensten, bevor sie sich dann einpuppen und zu wunderschönen Schmetterlingen mutieren.

6) In diesem Schauspielkurs lernen wir zu wachsen und Bojen zu sein und zu tanzen und zu lachen und zu weinen.

7) Morgen wollte er die Schulden endlich mit den seit Tagen ausstehenden Gagen aus seinen Fahrdiensten bezahlen, falls Oma endlich ihren Strumpf mit den Einnahmen würde finden können.

8) Ob die Planken hielten oder nur brachen und nicht hielten oder ob sie hielten und nur ächzten, das würde er bald merken. Er würde sich nur über die Brücke trauen müssen.

9) Er konnte ihren Reizen nicht widerstehen. Selbst in Lumpen sahen ihre üppigen Rundungen großartig aus und er fühlte sich umgeben von schimmernden Energieschüben.

10) Sie schluchzten, seufzten und stöhnten und fluchten und stemmten dann doch gemeinsam die schweren Bojen und Baken über die Planken der Barken ins Wasser.

6. Regel: r

Übungswörter

- der *(de-a)*
- Wirt *(Wi-r-t)*
- grimmig *(g-r-immig)*
- fern *(fe-r-n)*
- wahren *(wah-r-en)*
- würfeln *(wü-r-feln)*
- Herz *(He-r-z)*
- lauert *(laue-a-t)*
- feurige *(feu-r-ige)*
- Retter *(R-etter)*
- dort *(do-r-t)*
- harren *(ha-r-en)*
- Bart *(Ba-r-t)*
- Jahr *(Jah-a)*
- Mauer *(Maue-a)*
- verweilen *(ve-a-weilen)*
- Stirn *(Sti-r-n)*
- Erde *(E-a-de)*
- Fürst *(Fü-r-st)*
- aufrichtig *(auf-r-ichtig)*
- Freude *(F-r-eude)*
- Prüfung *(Pr-üfung)*

- erraten *(e-a-r-aten)*
- erträumen *(e-a-t-r-äumen)*
- Grund *(G-r-und)*
- Lauer *(Laue-a)*
- kehren *(keh-r-en)*
- angeboren *(angebo-r-en)*
- Reize *(R-eize)*
- Krach *(K-r-ach)*
- schreiben *(sch-r-eiben)*
- Ort *(O-r-t)*
- Börsenkrach *(Bö-r-senk-r-ach)*
- richtig *(r-ichtig)*
- Erdrutsch *(E-a-drutsch)*
- voran *(vo-r-an)*
- fordern *(fo-r-de-a-n)*
- Formen *(Fo-r-men)*
- Programm *(Pr-ogramm)*
- Uhr *(Uh-a)*
- überordnen *(übe-a-o-r-dnen)*
- Tier *(Tie-a)*
- Leder *(Lede-a)*
- Hirse *(Hi-r-se)*
- Reiter *(R-eite-a)*
- überprüfen *(übe-a-p-r-üfen)*
- Oberkellner *(Obe-a-kellne-a)*

Übungssätze

1) Bewirte mit harzigem Firnwein den zornigen Fürsten, gern verweilt bei Burgunder und Würfeln sein Herz.

2) Merket, wie bald die Stirn sich wieder wird klären, wenn im 40%igen Korn fröhlich verrauschet sein Schmerz.

3) Grad Fürsten drückt der Erde schwerster Kummer, zehrt verborgen, ohn' Erbarmen, fürchterlich.

4) Fern von wahren, aufrichtigen Freunden irrt oft der Stärkste durch Weihrauch verführt.

5) Zaudernd nur darf der Fürst dem Freunde vertrauen; wer errät und forschet wohl nach in schwerer Herzen tiefinnerstem Grund?

6) Öfter wird der bitterste Feind aus dem Freund nur, wenn der Ehrgeiz verletzt oder Habgier enttäuscht ward.

7) Grimmiger nie wird dir ein ehrlicher Gegner als ein treuloser Freund, der sich von dir gekehrt.

8) In grimmigen Schauern, wenn grimme Wetter lauern, Holz schimmlig verwittert, Tiere von Ferne es wittern, dann wird es bald gar arg gewittern.

9) Fetzender Blitz zersplittert die Sense den Schnittern, zähneklappernde Bauern wandern erschauernd im Dickicht kauernd, fürchtend, lauernd.

10) Der dort harrt mit schwarzem Bart und stolzer Art, ein Freund mir war noch voriges Jahr. Was einmal war, ist aber gar.

7. Regel: Vokal-Einsatz

Übungswörter

- aneinander (an/ein/ander)
- 42 (Zwei/und/vierzig)
- anecken (an/ecken)
- A24 (A vier/und/zwanzig)
- wenn er doch (wenn/er/doch)
- Aal (Aal, mit diesem Wort habe ich häufig versucht meine Teilnehmer aufs Glatteis zu führen, aber bis-

her ist keiner darauf rein gefallen. Es heißt natürlich Aal und nicht A/al)

- da unten (da/unten)
- da oben (da/oben)
- 81 (ein/und/achtzig)
- umarmen (um/armen)
- beordern (be/ordern)
- Obenauf (oben/auf)
- Unordnung (Un/ordnung)
- beobachte (be/ob/achte)
- Urenkel (Ur/enkel)
- anorganisch (an/organisch)
- Oase (O/ase)
- Theater (The/ater)
- Olivenöl (Oliven/öl)
- überirdisch (über/irdisch)
- Beobachtung (Be/ob/achtung)
- Verein (Ver/ein)
- ebenerdig (eben/erdig)
- ein Eis (ein/Eis)
- € 24,93 (vier/und/zwanzig/drei/und/neunzig)
- auseinander (aus/ein/ander)
- Amtseid (Amts/eid)
- Analphabet (An/alphabet)
- alte Erinnerungen (alte/Erinnerungen)

- er erinnert sich (er/erinnert/sich)
- die eine (die/eine)
- die erste Idee (die/erste/Idee)
- sieh einer an (sieh/einer/an)
- tu ich (tu/ich)
- um und um (um/und/um)
- an allen Ecken (an/allen/Ecken)
- Unterarten (Unter/arten)
- exakt (hier wird normalerweise tatsächlich das ex vom akt getrennt. Wenn Sie also jemand fragt: „Sind dies die Debitoren?" dann antworten Sie mit „ex/akt". Und hier gestehe ich, dass ich mich natürlich auch nicht an alle Regeln halte. Ich finde das Wort „ex/akt" so dermaßen ungewöhnlich in meinem Sprachgebrauch, dass ich – Psst ... verbotenerweise – die „e-xakt" sage. Aber zumindest weiß ich, dass ich in diesem Fall Dialekt spreche. Und wenn ich mal eine Dokumentation spreche, dann werde ich natürlich dieses Wort ex/akt aussprechen, wenn der Kunde es so wünscht. Das Wort „ideal" spreche ich im täglichen Gebrauch übrigens auch mit Dialekt aus: Ich sage ideal und rutsche von einem Vokal zum nächsten und sage nicht: „ide/al", wie es im deutschen korrekt ausgesprochen wird).

Übungssätze

1) Ich achte zu allererst und einzig und allein auf ihn.

2) Zu alleroberst ist alles übereinander und untereinander.

3) Alles Reale auf Erden ist eine Abart des einen Unrealen.

4) Abends zu arbeiten erachte ich immer als etwas Einzigartiges.

5) Er ehrt die Erinnerung an ihn außerordentlich und unablässig.

6) Die einsame Insel in der Einöde des ostindischen Ozeans ist unseres Erachtens einzig und allein nur in unerhört eiserner Ordnung zu erobern.

7) Zuerst beobachtete und beäugte der uralte Onkel Edgar in einzigartig eherner Arbeit alle acht übergeordneten Arten.

8) Und dann alle elf untergeordneten Unterarten unserer einheimischen Alpenanemonen.

9) Er ordnete alle acht übergeordneten Arten und alle elf untergeordneten Unterarten zu einem einheitlichen Ganzen.

10) Es ärgert ihn, es isst ihn auf, dass er zum alten Eisen zählen soll. Ein arges Übel.

8. Regel: Auslautverhärtung

Übungswörter

- Regierung *(Regieru-ng, weicher Gaumenverschmelzlaut)*
- Hamburg *(Hambur-k)*
- Geld *(Gel-t)*
- Drang *(Dra-ng)*
- ab *(a-p)*
- Steg *(Ste-k)*
- gering *(geri-ng)*
- Abend *(Aben-t)*
- Bildung *(Bildu-ng)*
- Bord *(Bor-t)*
- Zwerg *(Zwer-k)*
- Rang *(Ra-ng)*
- Gegend *(Gegen-t)*

- lieb *(lie-p)*
- täuschend *(täuschen-t)*
- häufig *(häuf-ich, „ig" ist eine Ausnahme, ebenso wie „ng" am Ende eines Wortes)*
- sang *(sa-ng)*
- angeben *(an/geben)*
- Wind *(Win-t)*
- Berg *(Ber-k)*
- Schwung *(Schwu-ng)*
- lange *(la-ng-e)*
- Tag *(Ta-k)*
- Widerstand *(Widerstan-t)*
- Wange *(Wa-ng-e)*
- bald *(bal-t)*
- und *(un-t)*
- rund *(run-t)*
- Jüngling *(Jü-ng-li-ng)*
- Grund *(Grun-t)*
- Ding *(Di-ng)*
- Sand *(San-t)*
- Lichtung *(Lichtu-ng)*
- Lunge *(Lun-g-e, weicher Gaumenverschmelzlaut)*
- Kleid *(Klei-t)*
- Lob *(Lo-p)*
- Krug *(Kru-k)*

- Verschwendung *(Verschwendu-ng)*
- Trieb *(Trie-p)*
- Lösung *(Lösu-ng)*
- Zug *(Zu-k)*
- Lied *(Lie-t)*
- Hubschrauber *(Hu-p-schrauber)*
- mild *(mil-t)*
- Betrag *(Betra-k)*
- Bückling *(Bückli-ng)*
- gelb *(gel-p)*
- Bild *(Bil-t)*
- Einigung *(Einigu-ng)*
- Bug *(Bu-k)*
- Pfand *(Pfan-t)*
- Zwingen *(zwi-ng-en, weichen Gaumenverschmelzlaut sprechen)*
- Endspurt *(En-t-spurt)*

Übungssätze

1) Die Regierung versprach Hamburg, einundachtzig Fische an der Lichtung liegen zu lassen.

2) Mit viel Schwung brachte sie den langen Abend zu Ende, ohne ihrem Kleid einundfünfzig Flecke zuzufügen.

3) Der Bückling sprang auf den Hubschrauber und fing das Bild der sechsundvierzig Damen in Gelb mit der Kamera ein.

4) Widerstand war zwecklos, als 1985 siebzig „Manfred Krug"-Verschnitte sich die Lunge aus dem Leib sangen.

5) 1961 war das Jahr der Sturm- und Drangzeit, 1968 legten sie Lässigkeit an den Tag und 1974 kam die Einigung und der Endspurt.

6) „Ein Lied auf den Zug!" Die Bildung der Zwerge an Bord war gering, machten sie es doch einen Flug mit der Boeing nach Peking.

7) Meine Wange war gerötet und 55 meiner 89 geplatzten Äderchen zerplatzten noch mehr, und es zog mich umgehend nach Ungarn.

8) Auf zum Endspurt für die Pfandflaschen, die seit 1998 an Bord lagen, weil ich Abend für Abend den Widerstand ertränkt hatte.

9) Der Grund für die schlechte Sicht war der Sand, den der Wind in meine Augen trieb. 23 Mal verfluchte ich meinen Ausflug.

10) 72 Kleider wegzuschmeißen war Verschwendung. Wenigstens das Kleid in Gelb hätte sie behalten können, fand der gierig arglistige Anglist.

11) Die Bongotrommel klang „Boing Boing" und grausig der Gesang, als King Kong Inge eingehend in Augenschein nahm und fing.

Die Autorin

Isabel García, geboren 1969 in Hamburg ist Keynote Speaker, Rhetorik-Trainerin, Kommunikationsexpertin und Bestseller-Autorin. Die ausgebildete Sängerin, Diplomsprecherin und Schauspielerin ist Expertin in allem, was das gesprochene Wort betrifft. Sie hält Vorträge zu dem Inhalt dieses Buches, aber auch über „Persönlichkeitsmarketing" und „Stimme". Ihre Seminare werden von Kunden wie Bertelsmann, Peek&Cloppenburg, Commerzbank und vielen anderen gebucht. Sie lebt in Niedersachsen.

Ihren monatlichen Newsletter erhalten Sie auf www.isabelgarcia.de. Dort finden Sie auch viele kostenlose Podcasts. Des Weiteren finden Sie auf der Terminseite alle Termine von Frau García.

Weitere News veröffentlicht Frau García auf ihrer Facebook-Seite:

www.facebook.com/ichrede

Die Ich REDE.®-Reihe

„Ich REDE. Kommunikationsfallen und wie man sie umgeht"

Autorin: Isabel García

UVP € 14,80

ISBN 978-3-9812849-0-4

1 CD – 28 Tracks – 82 Minuten

© 2009

Als Audiobook als Download und als eBook seit 2013 im Online-Shop von Isabel García.

„Ich REDE.² Spontan und humorvoll in täglichen Kommunikationssituationen"

Autoren: Eva Ullmann, Isabel García

UVP €14,80

ISBN 978-3-9812849-2-8
1 CD – 9 Tracks – 78 Minuten
© 2010

Als Audiobook als Download und als eBook seit 2013 im Online-Shop von Isabel García.

„Ich REDE. Ein Hoch auf Deutsch“

Autorin, Sprecherin: Isabel García

UVP € 14,80

ISBN 978-3-9814268-3-0

1 CD – 9 Tracks

© 2011

Ich REDE. Ein Hoch auf Deutsch! In diesem Hörbuch kümmert sich die Bestseller-Autorin Isabel García um die deutsche Aussprache. Mit viel Humor verrät Sie Managern, Lehrern, Schülern, wie einzelne Worte richtig ausgesprochen werden und zeigt kleine Tricks, wie jedermann das deutsche R problemlos aussprechen kann. Wie auch in den anderen Ich REDE-Hörbüchern geht es hier um "können" und nicht "müssen". Wenn Sie ein paar Regeln der deutschen Aussprache beherzigen, dann werden Sie national verständlich sein, es wird Sie noch besser kleiden als ein maßgeschneideter Anzug und selbst eine schnelle Sprechweise ist dann problemlos möglich.

Überlegen Sie kurz selbst: Heißt es Köni-ch oder Köni-k? Heißt es Ch-emie oder Sch-emie oder K-emie? Was ist Dialekt und was ist deutsch? Wenn Sie Wert darauf legen Deutsch korrekt zu schreiben, dann wäre es vielleicht auch an der Zeit sich damit auseinander zu setzen Deutsch richtig zu sprechen. Mit diesem Hörbuch können Sie es auf eine leicht verständliche und humorvolle Art und Weise lernen."

Als Audiobook als Download und als eBook seit 2013 im Online-Shop von Isabel García.

Ich REDE. Ein Hoch auf Deutsch?

Nichts gegen Dialekte. Sie zeigen regionale Zugehörigkeit und sind meist sehr charmant, dennoch ist es hilfreich hochdeutsch zu beherrschen, wenn man denn muss. Hier greifen das Hörbuch und das eBook. Heißt es Köni-ch oder Köni-k? Ch-emie oder Sch-emie oder K-emie? Was ist Dialekt und was ist deutsch?

In diesem eBook geht es um die deutsch Aussprache schlechthin. Mit viel Humor verrät Isabel García Managern, Lehrern, Schülern, wie einzelne Worte richtig ausgesprochen werden und zeigt kleine Tricks, wie jedermann das deutsche „R" problemlos kann.

Der Erklärungsteil beinhaltet Übungsworte und Übungssätze. Im Anhang finden Sie im Übungshandbuch alle Übungsworte und –sätze in einer Gesamtübersicht.

Sessel Records & Books
www.sesselbooks.de

ISBN 978-3-9812849-7-3